

A 56 456/1 fol.

1922 (139).

Muntowski, Alfons.

Bezirkswirtschaftsrat und der rhein-
mainische Wirtschaftsbezirk m. bes. Berücks.
d. wirtschaftl. Stellung d. Stadt Frankfurt a. M.

Nur zur Benutzung
im Lesesaal



4° A 56.456/1

Bezirkswirtschaftsrat und der rhein - mainische
Wirtschaftsbezirk mit besonderer Berücksichtigung der
wirtschaftlichen Stellung der Stadt Frankfurt a/M.

INAUGURAL - DISSERTATION

zur

Erlangung der Doktorwürde

der

philosophischen Fakultät

der

Ludwigsuniversität zu Giessen

vorgelegt von

Alfons Mantowski

aus *Niederkölln*

1922

oooooooooooo

02
22

Genehmigt durch den Prüfungsausschuss am 1.12.22.

Referent: Prof. Dr. Günther

Prof. Dr. Lenz



V o r w o r t .

Bei der Erörterung der grossen Fragen der Neugliederung Deutschlands vor zwei Jahren war von der Bildung von Wirtschaftsbirken für den Aufbau der Bezirkswirtschaften viel die Rede. In den verschiedensten Formen tauchten Pläne und Vorschläge zu einer wirtschaftlichen Einteilung Deutschlands auf, die bald die ernährungswirtschaftliche, bald die produktionstechnische Grundlage solcher Bezirke betonten. Ihr Kerngedanke war die Deszentralisierung der Wirtschaft und ging von der Auffassung aus, dass die Stände im Volke sich so stark entwickelt haben, dass sie nicht mehr der Bevormundung und Führung in ihren eigenen Angelegenheiten bedürften. Diese Umstände gaben die Veranlassung zu nachfolgenden Untersuchungen über einen rheinmainischen Wirtschaftsbezirk.

Für die Anregung zu dieser Arbeit bin ich Herrn Professor Dr. Günther zu herzlichem Danke verpflichtet. Desgleichen danke ich auch den Herren Syndici P. Heermann, Mainz, und Dr. Keck, Frankfurt, für die freundlichen Auskünfte und Hinweise auf das Quellenmaterial.

Benutzte Literatur.

- Arndt, Die Heimarbeit im rheinmainischen Wirtschaftsgebiet, 3. Bd. 1914.
- Bangert, Die Montanindustrie des Lahn- und Dillgebietes 1914.
- Behringer, Die Fortbildung der wirtschaftlichen Räteverfassung.
- Brandt, Von den deutschen Bezirkswirtschaftsräten, 1921.
- Diehl, Die Diktatur des Proletariats und das Räte-system 1920.
- Feiler, Der Ruf nach den Räten, 1919.
- Giese, Reichsverfassung, 1921.
- Herzner, Arbeiterfrage. Bd. 1, Art. 20 1921.
- Kaliski, Rätegedanke beim Neuaufbau Deutschlands 1919.
- Vorsser, Frankfurter Börse, ihre Besonderheiten und ihre Bedeutung, 1921.

Denkschrift des Reichswirtschaftsministeriums . Der Aufbau der
Bezirkswirtschaftsorganisationen.

Denkschrift des deutschen Industrie- und Handelstages. Heft 1, 2.

Denkschrift der Stadt Frankfurt zur Frage des rheinmainischen
Bezirkswirtschaftsrates.

Wirtschaftliche Denkschrift über den Freistaat Hessen und die
unliegenden nicht hessischen Gebiete (Dr. G. Stöckle)

Firmenhandbuch des rheinmainischen Wirtschaftsbezirkes.

Frankfurter Wirtschaftsberichte seit 1919.

Mitteilung der hessischen Zentralstelle für Landesstatistik

Jahrgang 21, Nr. 2 und 6 .

Mitteilungen des berg- und hüttenmännischen Vereins für die
Lehn, Dill und die benachbarten Reviere. Nr. 64.

Stadtmannach Frankfurt 1921.

Statistisches Jahrbuch für das deutsche Reich, Jahrgang 1920.

Zeitungen und Zeitschriften.

Deutsche allgemeine Zeitung, 8. Jan. 1921.

Deutsche Arbeit, 2. und 3. Heft 1921.

Deutsche Bergwerkszeitung Nr. 5 und 285, 1921.

Deutsches Handwerksblatt, 1. 2. und 5. Heft, 1922.

Deutsche Weinzeitung Nr. 11, 34 und 79, 1921.

Deutsche Wirtschaftszeitung Nr. 38, 1921.

Frankfurter Nachrichten, 2. und 6. April 1922.

Frankfurter Zeitung Nr. 824 und 920, 1921 und 252, 253, 1922

Freie Bahn, nr. 9, 1921.

Kölnische Volkszeitung, 22. Jan. 1922.

Kölnische Zeitung, Nr. 694, 740 und 1016, 1920.

Mitteilungen der Handelskammern , Frankfurt- Hanau vom
Februar, April, Mai, September 1921 und Januar und Mai 1922.

Mitteldutsche Industrie, 1. März 1922 .

Recht und Wirtschaft, April, Juni 1921.

Soziale Praxis, Nr. 34, 35, 1921.

Wirtschaftliche Nachrichten des Ruhrbezirkes, Nr. 28., 35, 1920
und Nr. 7, 1922.

Die freie Donau, 1. bis 3. Heft 1922.

Persönliche Umfragen bei den Handelskammern zu Frankfurt, Fulda,
Giessen und Mainz.

Disposition.

- A. Wirtschaftsräte und wirtschaftlicher Neuaufbau. Seite 4
 - 1. Bezirkswirtschaftsrat. Seite 5
 - a. Aufgabenkreis. " 7
 - b. Aufbau. " 10
 - c. Gebietsabgrenzung. " 12

- B. Das rheinmainische Wirtschaftsgebiet, insbesondere die Stellung Frankfurts darin. Seite 15
 - 1. Begrenzung des Gebietes.
 - 2. Seine Wirtschaftskräfte. Seite 19
 - a. Landwirtschaft.
 - 1. Die landwirtschaftlichen Produktionszentren des Bezirkes.
 - 2. Die Weinbaubezirke. Seite 23
 - b. Bergbau Seite 26
 - 1. Zusammenhänge innerhalb des Bezirkes.
 - c. Industrie und Gewerbe Seite 29
 - 1. Die industriellen Kräfte des Bezirkes
 - 2. Frankfurt als Industriezentrum.
 - 3. Wechselbeziehungen zwischen Landwirtschaft und Industrie und zwischen Stadt und Land.
 - 4. Bäder- und Hotelindustrie.
 - d. Handel Seite 37
 - 1. Frankfurt als Handelszentrum.
 - e. Kapital " 40
 - 1. Frankfurt als finanzieller Mittelpunkt.
 - 2. Frankfurt als Börsen- und Messestadt.

f. Verkehr	Seite 51
Verkehrszusammenhänge und Stellung Frankfurts.	
g. Organisationen.	Seite 55
1. Frankfurts Bedeutung als Organisationstätte.	
3. Innen - und aussenpolitische Momente im rheinmainischen Bezirk	
	Seite 57
c. Betätigungsmöglichkeiten eines rheinmainischen Bezirkswirt- schafterates	Seite 59
D. Schluss.	" 61

A. Wirtschaftsräte und wirtschaftlicher Neuaufbau.

In "Wirtschaft und Weisheit" spricht Graf Kayserling von der Verschiebung des Bedeutsamkeitsakzent vom Staate auf die Wirtschaft. Der Staat liege in den letzten Zügen, die Wirtschaft gedeihe! In der Tat hat eine tiefgreifende Veränderung unseres Wirtschaftbetriebes unter dem Druck des Krieges und des unglücklichen Friedens stattgefunden, freilich nicht in jenem Sinne, dass die Wirtschaft nunmehr an die Stelle des Staates getreten wäre. Krieg und Revolution haben gewiss die Kräfte der Wirtschaft gestärkt und damit das Problem Wirtschaft und Politik zur Lösung gedrängt. Sie haben aber zugleich Gedanken und Kräfte wieder lebendig werden lassen, die schon in der Vorkriegszeit unter des Bewusstseins Schwelle schlummerten und in der Richtung auf eine neue Wirtschaftsverfassung gehen. Es ist die Idee des deutschen

Rüstgedankens. Die Richtlinien für die Lösung des Problems und zugleich für den wirtschaftlichen Neuaufbau gibt an zwei markanten Stellen die Reichsverfassung in den Artikeln 156 und 165. Der uns in diesem Zusammenhange interessierende Artikel 165¹⁾ gibt für die neue Wirtschaftsverfassung folgende wichtige Orientierungspunkte:

" die Arbeiter und Angestellten erhalten zur Wahrnehmung ihrer sozialen und wirtschaftlichen Interessen gesetzliche Vertretungen in Betriebsarbeiterräten, sowie in nach Wirtschaftsgeländen gegliederten Bezirksarbeiterräten und in einem Reichsarbeiterrat. Die Bezirksarbeiterräte und der Reichsarbeiterrat treten zur Erfüllung der gesamten wirtschaftlichen Aufgaben und zur Mitwirkung bei der Ausführung der Sozialisierungsgesetze mit den Vertretungen der Unternehmer und sonst beteiligter Volkskreise zu Bezirkswirtschafterräten und zu einem Reichswirtschafterrat zusammen. Die B.W.R. und R.W.R. sind so zu gestalten, dass ~~mögli~~ alle wichtigen Berufsgruppen entsprechend ihrer wirtschaftlichen und sozialen Bedeutung darin vertreten sind..... ". Diese Wirtschaftsverfassung kennt also zwei Arten von Organen, einseitige Arbeiterräte und die eigentlichen Wirtschafterräte, deren Aufgabe es ist, die gemeinsamen Produktionsinteressen der Arbeitgeber -& nehmer zur Geltung zu bringen. Von diesen Wirtschafterräten ist bisher nur der " vorläufige " R.W.R. in Wirksamkeit. Die Bezirkswirtschafterräte, das Bindeglied nach oben und unten und daher von entscheidender Bedeutung, fehlen zur Zeit noch. In ihnen werden sich Vertreter der wirtschaftlichen Interessengruppen, der Gewerkschaften und sonstiger beteiligter Volkskreise eines bestimmten Gebietes zu gemeinsamen Wirken für die wirtschaftlichen und sozialen Angelegenheiten zusammen finden. Von der Gestaltung des B.W.R.

1)

Siehe, Reichsverfassung, 1921 S. 359.

wird daher sehr viel für die übrigen Räte abhängen. Der vorläufige B.W.R. , der beim Aufbau der in der Reichsverfassung vorgesehenen Arbeiterräte, ~~und~~ Unternehmervertretungen und Wirtschaftsräten mitzuwirken berufen ist, hat denn auch seine Arbeit der Logik der Dinge entsprechend mit dem Bezirkswirtschaftsrat begonnen und Leitsätze für seine Errichtung ausgearbeitet. Es wird zunächst nicht leicht sein, diese neue, unsere wirtschaftliche und sozialpolitische Entwicklung stark beeinflussende Organisation einzugliedern in die schon bestehenden Einrichtungen des Staates und der Gemeinden und ihre Kompetenzen abzugrenzen, ohne dass Reibungen, Doppelarbeit im Geschäftsgang und Schädigung lebenskräftiger Gebilde daraus erwachsen. Geschichtlich Gewordenes, organisch Gewachsenes kann man nicht von heute auf morgen mit Stumpf und Stiel ausrotten, um Neues aus dem Handgelenk zu konstruieren. Es dürfen damit auch keine Überorganisationen geschaffen werden, denn darunter leiden wir heute schon übergenug in unserem Lande. Aus der Fülle der Probleme, die unserer Lösung harren, dürfte wohl das der wirtschaftlichen Reorganisation die schwierigste Lösung bereiten. Weltanschauung und Politik, Sozialismus und Individualismus stoßen sich hier, greifen ineinander über, suchen andererseits aber einen gemeinsamen Boden für das Zusammenarbeiten. Der Meinungsaustausch zu diesem Gegenstande ist daher in allen Lagern recht rege und Vorschläge dazu an der Tagesordnung. Jede Wirtschaftsgruppe sucht nach möglicher Festigung und wenigstens Erhaltung der alten Macht und sucht die Bedeutung oder Bedeutungslosigkeit der Einrichtung eines B.W.R. zu beweisen. Freilich sind die Wege für den Aufbau des wirtschaftlichen Räteystems noch nicht geebnet und der B.W.R. daher noch in statu nascendi. Einerseits deshalb, weil der Grundsatz der Parität , der für den Aufbau des Räteystems gelten soll, noch vielfach Ablehnung von seiten der Arbeitgeber erfährt, andernteils deshalb, weil die Arbeitnehmer sich vielfach noch nicht als Träger des von ihnen vertretenen Wirtschaftszweiges fühlen und

zu sehr die Klassengegensätze betonen.

Aus dem Streit der Meinungen über die Form und Art der Durchführung dieser Organisation hat aber der Gedanke der Abgrenzung von Wirtschaftsgebieten, auf die sich die B.W.R. bei ihrer Tätigkeit zu stützen haben, allgemeine Zustimmung gefunden und auch den Anstoss zu nachfolgenden Untersuchungen über die wirtschaftlichen Zusammenhänge eines rheinmainischen Wirtschaftsbezirkes gegeben. Zuvor jedoch soll ein kurzer Ueberblick über die Frage des B.W.R. gegeben werden, über seine Aufgaben und den geplanten inneren Aufbau desselben.

Die Angelegenheit der B.W.R. ¹⁾ hatte in der Öffentlichkeit längere Zeit geruht, bis im Februar 1921 die Denkschrift des Reichswirtschaftsministeriums die Frage nach dem Aufgabenkreis, dem organisatorischen Aufbau und der Gebietsabgrenzung von neuem aufwarf. Der eigentliche Kern des ganzen Problems ist der Aufgabenkreis der B.W.R. ²⁾ Denn so wichtig auch die äußere Form ist, entscheidend ist der Inhalt der Organisation, durch die eine neue Einrichtung erst Ziel und Leben erhält. Und hier haben die Leitsätze, die der Verfassungsausschuss des Reichswirtschaftsrates ausgearbeitet hat, der Idee erst Blut und Leben gegeben und ein deutlicheres Bild gezeichnet. Die Verfassung hatte keine klare und scharfe Abgrenzung der Aufgaben des B.W.R. gegeben, sondern nur als Aufgabenkreis die Erfüllung der gesamten wirtschaftlichen Aufgaben die Mitwirkung bei der Ausführung der Sozialisierungsgesetze und Kontroll- und Verwaltungsbefugnisse bezeichnet. Nach den neueren Ausarbeitungen ³⁾ dieser Grundlinien sind die B.W.R. berufen, die wirtschaftlichen und sozialen Interessen des Bezirkes im Rahmen der Gesamtwirtschaft zu fördern. Sie erstatten Gutachten und sollen gehört werden und

¹⁾ Wirtschaftl. Nachrichten des Ruhrbezirkes Nr. 7, 1922

²⁾ Recht und Wirtschaft, Jhrg. 21

³⁾ Frankfurter Zeitung, 11. Dezember 1921.

Anregungen geben dürfen. Sie sind damit gedacht als ein Organ des Ausgleichs der wirtschaftlichen Interessen zwischen den grossen Produktionszweigen und haben ein einträchtiges Zusammenarbeiten der Berufsstände zu erstreben und die Reichs- und Landesbehörde in der Wirtschaftsverwaltung zu unterstützen. Ihre Gutachten werden sich insofern von den Gutachten der bisherigen Interessvertretungen unterscheiden, als an Stelle der einseitigen, nur den reinen Interessenstandpunkt vertretenden Gutachten der Wirtschaftskammern und Organisationen nunmehr die gemeinschaftlichen Interessen eines grösseren Bezirkes hervortreten werden. Daß Wirtschafts- und Sozialpolitik nicht von einander zu trennen sind, die eine die andere bedingt und ergänzt, gehört auch dieser Aufgabenkomplex zum Arbeitsbereich der B.W.R. Die Regierung hat bereits in mehreren sozialpolitischen Gesetzen und Entwürfen dem künftigen B.W.R. wichtige Funktionen übertragen, z.B. im Betriebsrätegesetz, in den Gesetzesentwürfen zur Regelung der gewerblichen Arbeitszeit¹⁾ und des Arbeitsnachweisgesetzes, in der Schlichtungsordnung usw. Diese Entwicklung ist jetzt schon eingeleitet und wird dem B.W.R. nach und nach für die gesamte Sozialpolitik des Bezirkes zum gegebenen Mittelpunkt machen. Man geht aber noch weiter und will ihm auch Verwaltungsbefugnisse einräumen, insbesondere die gewerbliche Verwaltung, übertragen. Gerade dieses Moment hat seine Wirkungen auf die grosse Anzahl der Gegner der B.W.R. nicht verfehlt und die Reihen der Gegner immer dünner werden lassen. Diese Übertragung von Verwaltungsbefugnissen war für viele Wirtschaftler massgebend, die Wirtschaftsräte zu unterstützen²⁾. Man wird ihnen recht geben müssen. Denn eine Körperschaft, die nur zu einer Gutachterbehörde degradiert wäre und nur Kosten verursachen würde, wäre für die

1) Reichsarbeitsblatt Heft 9, 11, 1922.

2) Brandt, Von den deutschen B.W.R. 1921

heutige Zeit wenig erwünscht. An weiterer praktischer Arbeit kommt für die B.W.R. in Betracht, wirtschaftliche und soziale Unternehmungen anzuregen oder einzuleiten, die für den Bezirk nützlich und notwendig sind. Es wäre da zu denken an Licht- und Kraftanlagen, Kleinbahnen und dergleichen. Er hat ferner bei statistischen Erhebungen, bei der Gewerbeaufsicht, Förderung des Lehrlingwesens, Berufsberatung und dgl. mitzuwirken. Man könnte ihm auch die Wahl der Beiräte (Eisenbahn - Binnenschiffahrt - und Wasserstrassenbeiräte) übertragen, die heute noch den einzelnen Körperschaften obliegt. Man will doch durch die B.W.R. den Grundsatz der Sparsamkeit und Zusammenfassung herbeiführen. Der Gedanke, solche Räte aufzurichten, ist ohne Zweifel gesund, sobald diesen Räten nur Arbeitsmöglichkeiten gegeben werden, um tatsächlich auch die Wirtschaft selbständig beeinflussen und mitverwalten zu können. Denn es gilt Aufgaben, die keine Regierung und kein Parlament lösen wird. Es ist sicherlich von grossem Vorteil für die Gesamtheit, wenn eine Stelle da ist, welche die zerstreuten und gegeneinander arbeitenden Interessen und Einzelwirtschaften eines Bezirkes zusammenfügt, die nötigen Machtmittel und die nötige Sachkenntnis dazu besitzt. Nur Leute, denen das Wirtschaftsgebiet aus eigener Anschauung bekannt ist, können die zweckmässige Form für eine Gemeinwirtschaft¹⁾, wie Wasserversorgung, Entwässerung etc. finden. Der B.W.R. soll nun nicht etwa selbst gemeinwirtschaftliche Organisationen betreiben, sondern nur für die Bildung von Betriebsgesellschaften sorgen, an der Verwaltung teilnehmen oder auch die Aufsicht führen über diejenigen gemischt wirtschaftlichen Betriebe, die in seinem Gebiete bereits schon arbeiten. Durch die B.W.R. hofft man so die Formen zu finden, die zu einer Verbesserung und damit zum Wiederaufbau unserer Wirtschaft hinleiten werden.

1) Kölnische Zeitung 694, 1920

Der organisatorische Aufbau des B.W.R. wird nach der Natur der Wirtschaft eine Dreigliederung zeigen, Handel und Industrie, Landwirtschaft und Handwerk. In jeder dieser drei Gruppen sollen Unternehmer, Arbeiter und Angestellte zusammenwirken. Als Grundstock für diesen Unterbau sind vorhanden, die Handels-, Hand- und werker- und Landwirtschaftskammern und die Arbeitsgemeinschaft zwischen Unternehmerverbänden und Gewerkschaften. Diese drei zuerst genannten Körperschaften stellen gegenwärtig nur einseitige Interessenvertretungen dar. Sollen diese Gebilde als Vertretungen aller Faktoren des betreffenden Wirtschaftszweiges in Betracht kommen, dann müssen sie eine dementsprechende Ausgestaltung erfahren, zunächst also durch Aufnahme von Arbeitnehmervertretern. Nur dann ist eine in der Tat gewollte und tatsächliche Arbeitsgemeinschaft zu erzielen. Daher hat der Verfassungsausschuss den Vorschlag gemacht, diese ertlichen Kammern zu paritätischen Körperschaften auszubauen. Unterstützt wird dieser Vorschlag insbesondere durch die Gewerkschaften.²⁾ Doch muss die Frage der Parität entsprechend der Verschiedenheit der einzelnen berufsständischen Verhältnisse wohl verschieden beurteilt werden und eine Schematisierung Ablehnung erfahren. Das ergibt sich auch aus der Stellungnahme der drei Berufsstände zu diesem Vorschlage. Die Landwirtschaft stimmt im allgemeinen der paritätischen Besetzung ihrer Kammern zu und denkt sich den Aufbau in der Weise, dass die Unternehmer zwei verschiedenen Gruppen bilden, von denen die eine diejenigen Unternehmer, die nur Arbeitskräfte beschäftigen, und die zweite diejenigen Unternehmer, die nur mit Familienangehörigen arbeiten, aufnehmen sollen. Die dritte Gruppe soll die Angestellten und Arbeiter umfassen. Was die Stimmverteilung anlangt, so lehnt sie

1) Recht und Wirtschaft, Juni 1921.

2) Böhmische Volkszeitung 56, 1922, ferner Korrespondenzblatt des allgemeinen deutschen Gewerkschaftsbundes 32, Jhrg. 21.

3) Deutsches Handwerksblatt, Heft 5, 1922

eine mechanische Parität ab ¹⁾. Auch das Handwerk spricht sich gegen eine straffe Parität aus. Der schon bestehende Gesellenausschuss soll zur selbständigen Gesellenkammer ausgebaut werden und neben die Meisterkammer treten. Erst deren Vereinigung zu einer gemeinsamen Berufskammer werde die Wirtschaftskammer in paritätischer Form ergeben. Die Gesellen wachsen ja doch grösstenteils zu Meistern heran, die Beziehungen sind dadurch weit enger als die zwischen Unternehmer, Arbeitern und Angestellten in Handel und Industrie. Während die beiden vorgenannten Wirtschaftsvertretungen in gewisser Weise die paritätische Form anerkennen, sträuben sich die Handelskammern mit aller Macht gegen eine solche Ausgestaltung. Auch sie sind von der Gemeinschaftsarbeit überzeugt, wollen aber das Fortbestehen der Handelskammern ²⁾ als Unternehmerkammer und leiten diese Forderung auf der Tatsache ab, dass an vielen von ihnen zu behandelnden Angelegenheiten der Wirtschaft die Arbeitnehmer doch nicht beteiligt wären und durch ihre Heranziehung auch keine Bereicherung und Befruchtung ihrer Arbeit zu erhoffen wäre. Es handelt sich bei ihnen mehr um Sachverständigenkammern. Ihre Wünsche gehen vielmehr auf Schaffung selbständiger Arbeitnehmerkammern und laufen ~~dam~~ im Endresultat auf einen paritätischen Ausschuss hinaus, der aus ³⁾ Vertretern der beiderseitigen Kammern gebildet werden soll. Ob hier nicht Befangenheit in Vorurteilen und Ueberlieferungen vorliegt? Es ist doch wesentlich für das Arbeiten der B.W.R. dass ein Interessenausgleich möglichst früh auf der Unterstufe dieser Organisation stattfindet. Je früher Unternehmer und Arbeitnehmer Fühlung miteinander nehmen, umso mehr wird auf der Oberstufe erspriessliche Arbeit geleistet werden. An sich hat auch die Reichs-

1) Deutsches ~~Hand~~ Handwerksblatt, Jan. 1922, Heft 1, 5.

2) Denkschriften des deutschen Industrie- und Handelstages, Heft 1 und 2, sowie Bericht der 42. Vollversammlung des deutschen Industrie- und Handelstages. S. 15

3) Denkschrift des deutschen Industrie- und Handelstages, Heft 1 und 2.

verfassung den Interessenausgleich in die B.W.R. verlegt und deshalb die Parität vorgeschrieben. Es handelt sich dabei um einen Ausgleich nach zwei bestimmten Richtungen. Einmal erfolgt er zwischen den grossen Gewerbegruppen, zum andern Teile ist zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern eine einheitliche Linie in der Wirtschaftspolitik zu suchen. Im B.W.R. fliessen ja die Kenntnisse und Meinungen, die in den Unterstufen gesammelt sind, zusammen und ergeben dort ein Gesamtbild und Urteil. Nur in gemeinsamer Arbeit kann das wichtigste Ziel, das den Befürwortern der Räteidee vorgeschwebt hat, und dass in der Konstituierung der deutschen Erwerbstände, ihrer Annäherung ^{an} ~~unter~~ Ausgleichung der Gegensätze durch gemeinsame Beratung besteht, zum Besten der Allgemeinheit ausschlagen und der Gedanke der Berufseinheit des schaffenden Volkes, wie er im Reichswirtschaftsrat schon verkörpert ist, sich durchsetzen.

Die Zusammensetzung der B.W.R. wird sich natürlich auch nach dem vorwiegenden Wirtschaftscharakter des Bezirkes ^{charakter des Bezirkes} richten müssen. Ein vorwiegend landwirtschaftlicher Bezirk wird einen anders aufgebauten Bezirkswirtschaftsrat aufweisen als ein grossindustrieller oder ein gemischt wirtschaftlicher Bezirk. Dies führt hinein in die Frage nach der Gebietsabgrenzung für B.W.R. Die Verfassungsgebroschte schon ein Wort, das für die realische Begrenzung den Weg wies, in dem sie von einer "Gliederung nach Wirtschaftsgebieten" spricht. Es sind hierunter nicht autarke und autonome Wirtschaftseinheiten ¹⁾ zu verstehen in dem Sinne, dass sie andern Gebieten gegenüber eine selbständige Einheit bilden, die von ihren Produkten erst nach Befriedigung ihres eigenen Bedarfs den andern Gebieten im Austauschverkehr abgibt. Solche Gebilde müssten zum Aufgeben der wirtschaftlichen Einheit Deutschlands

1)

Deutsche allgemeine Zeitung 8. Jan. 1921, Dr. Drews, Wirtschaftsprovinzen.

führen und würden einen Rückschritt in die Zeiten vor Begründung des preussischen Zollvereins und vor Aufhebung der Provinzialzölle sein. Nein, das kann nicht der Sinn und Zweck der Bildung von Wirtschaftsgebieten sein. Es sollen vielmehr die wirtschaftlichen und sozialen Beziehungen und Zusammenhänge der einzelnen Gebiete zur Grundlage für diese Gliederung gemacht werden. Mehr und mehr hat sich die deutsche Volkswirtschaft deutlich in Wirtschaftsbezirke ¹⁾ grösseren und kleineren Umfangs gegliedert. Man kann das rheinmainische, das rheinisch westfälische, das ostelbische, das niedersächsische und andere Wirtschaftsgebiete unterscheiden und sogar von einer gewissen Geschlossenheit dieser Bezirke sprechen. An allen Ecken und Enden spielen die wirtschaftlichen Beziehungen über die bestehenden ~~den~~ Provinz- und Ländergrenzen hinüber und erzeugen Kämpfe und Reibungen, deren Kräfte durch Schaffung grösserer Wirtschaftsgebiete und einer entsprechenden Organisation gebunden wären und zu wertvoller Mitarbeit herangezogen würden. Augenblicklich, wo die entscheidenden Wendungen des deutschen Schicksals von der Wirtschaft ausgehen, heisst es mehr als ein Bedürfnis des heutigen Wirtschaftslebens befriedigen, wenn eine solche Zusammenfassung der Wirtschaftsfaktoren in einem Wirtschaftsbezirke erfolgte. Innerhalb der genannten Bezirke sind andererseits die Interessen und Bedürfnisse der Wirtschaft und des Verkehrs derartig miteinander verflochten, dass zukünftig der Zwang der Arbeitsgemeinschaft sparsamer Wirtschaftsführung und grösster Produktivität vielfach auf gemeinwirtschaftlicher Grundlage auf vielen Gebieten immer stärker hervortreten wird. Die Arbeitgeberorganisationen haben sich grösstenteils in grössere wirtschaftliche Gebiete umfassende Vereinigungen zusammengeschlossen. Auch die Organisationen der

1) Kölnische Zeitung Nr. 694, 1920: Dr. Quastz, Unsere künftige Wirtschaftsorganisation.

Arbeitnehmer werden durch die immer mehr sich als notwendig sich herausstellenden Abschlüsse von Bezirkstarifen und Bezirksarbeitsgemeinschaften auf die Bedeutung solcher Wirtschaftsgebiete hingewiesen. So hat sich bereits die einheitliche Lohnregelung durch das Reich als unmöglich erwiesen. Weitere Ansätze ¹⁾ zur regionalen Einteilung zeigen sich im Handwerk, wie das Kartell rheinisch - westfälisch - lippischer Handwerker Fachverbände beweist. Wie das Handwerk wird auch der Einzelhandel dort verfahren, wo seine Organisationen noch nicht im Einklang mit dem Wirtschaftsgebiete stehen. Freilich wird man zugeben müssen, dass allen Gliederungsplänen Mängel und Fehler anhaften und besonders an den Grenzen solcher Wirtschaftsbezirke immer zentrifugale Kräfte sich geltend machen werden, die doppelte Beziehungen aufweisen und zu andern Wirtschaftsbezirken hindrängen. In diesem Falle müssen wohl die allen Gewerben gemeinsamen Wirtschaftsinteressen und höchstens die gemeinsamen Interessen ganzer Berufsstände den Ausschlag geben. Die Schwierigkeiten, die bei Durchführung mancher wirtschaftlicher Massnahmen entstehen werden, wenn Gebietsteile verschiedener ~~Land~~ Gliedstaaten unter das Tätigkeitsgebiet/ eines B.W.R. fallen, sind in der ersten Zeit gewiss nicht leicht zu überbrücken, müssen sich aber überwinden lassen. Klein und kleinste Organisationen nur um einer Idee willen zu schaffen und damit überflüssige Arbeit und Kosten sowie Reibungen aller Art herbeizuführen, wäre abzulehnen in Anbetracht des furchtbaren Druckes und der erstickenden Not unserer Zeit. Bei dieser wirtschaftlichen Neueinteilung handelt es sich ja nicht um Erfüllung politischer Sonderwünsche, sondern um wirtschaftliche Bedürfnisse zum Besten des deutschen Wiederaufbaues. Ob und inwieweit diese Wirtschaftsgebiete geeignet sein werden, Ausgangspunkte für eine umfassende und organische Neu-

1) Kölnische Zeitung 749 und 1016, 1920.

gliederung Deutschlands zu werden, das bleibt der tatsächlichen Entwicklung vorbehalten. Das Richtige und Vernünftige wird sich jedenfalls durchsetzen und behaupten.

Das rheinmainische Wirtschaftsgebiet und die wirtschaftliche Stellung und Bedeutung Frankfurts darin.

1. Begrenzung des Gebietes.

Ein solches Wirtschaftsgebiet, das nach seinen inneren Zusammenhängen eine wirtschaftliche Einheit im oben dargelegten Sinne bildet, ist der Rhein - Maingau, jener territoriale Querriegel über dem Rhein, der die beiden Hessen nebst der Pfalz, das Siegerland nebst Waldeck, Wetzlar und das Gebiet südlich der Mosel, also etwa die Regierungsbezirke Koblenz und Trier mit Einschluss von Birkenfeld umfasst. Dieser Bezirk bildet mit seinem Flächeninhalt von rund 43 200 qkm etwa den zehnten Teil des heutigen Reichsgebietes und mit ungefähr 6,7 Millionen Einwohner den neunten Teil einer Gesamtbevölkerung von 60 Millionen. Er setzt sich aus kleineren, mittleren und grösseren Gemeinden zusammen und weist eine glückliche Mischung verschiedener Produktionen auf. Die Bevölkerung ist ihren Volkstämmen nach nahe verwandt und auch kulturell zusammengehörend, angefangen von der Siedlungsweise und der stammlich historischen Einheit des Gebietes bis zu den gemeinsamen, auf dem Lande vielfach noch heute üblichen Sitten und Gebräuchen. So sind für die Länder nördlich und südlich des Maines neben den wirtschaftlichen auch kulturelle Verbindungsmomente gegeben. Auf diese Umgehung des rhein-

rheinmainischen Wirtschaftsgebietes haben sich auf Grund von Besprechun-
gen¹⁾ die massgebenden hessischen und preussischen Interessen-
verbände geeinigt. Durch diese Stellungnahme der Handelskammern,
Landwirtschafts- und Handwerkskammern und der Gewerkschafts-
verbände zu der Frage der Grösse und Abgrenzung der Bezirkswirt-
schaftsräte ist der zukünftigen reichsgesetzlichen Entscheidung
vorgearbeitet worden, so dass man bereits von einer Klärung der
Zusammenhänge für unser Gebiet sprechen darf. Dass dieser
Umgrenzungsvorschlag keine Vollkommenheit bedeutet, leuchtet
ohne weiteres ein. Ebenso wenig wie Deutschland heute ein/
einheitlich abgerundetes Wirtschaftsgebiet darstellt, ebenso
wird man auch im kleinen einen einheitlichen Wirtschaftsbezirk
vergeblich konstruieren. So gibt es auch in unserem Falle an
den Grenzen Uebergangszonen, Gebiete, deren Zugehörigkeit zu
einem bestimmten Bezirk sich nie exakt nachweisen lässt, weil
die wirtschaftlichen und sozialen Beziehungen nach verschiedenen
Richtungen hin laufen. So liegt der Bezirk Kassel teils im
Gebietskreis Hessen; teils in dem von Niedersachsen. Aus einem
Fragebogen des R.W.R. geht für diesen Bezirk hervor, dass der
Zusammenhang zwar nicht so eng ist, dieses Gebiet aber zu dem-
selben Provinzialverband gehört und auch lebhaft geschäftliche
Beziehungen aufweist. Dasselbe gilt auch für Waldeck, das schon
geographisch, landschaftlich und völkisch zum Kassler Gebiet
gehört. Ausserdem wird es in Bezug auf Eisenbahn, Schulbehörden,
Gewerbeinspektion und Dampfkesselüberwachung von Kassel aus
verwaltet. Auch in bezug auf Arbeiterorganisationen und Arbeits-
nachweis gehört es ebenfalls zur Provinz Hessen - Nassau.

1) Sitzung vom 24. 2. 22 der gesetzl. Vertretungen von Handels-
Industrie- Handwerk- Landwirtschaft - und Wirtschaftsverbände
des rheinmainischen Bezirkes zu Frankfurt. S. Mitteilungen
der vereinigten Handelskammern v. Mai 1921 und mitteldeutsche
Industrie 1922.

Im grossen und ganzen wird man aber sagen müssen, dass Hessen und Hessen - Nassau schon durch ihre geographische Lage und die Stromgebiete vom Rhein, Main und Lahn, wirtschaftlich miteinander verbunden sind. Auch was die Stammesangehörigkeit anbetrifft, so sind die Bevölkerungsteile gleichartig oder verwandt. Die Bezirke Koblenz und Trier, nebst Birkenfeld haben ihre wichtigsten Verkehrsverbindungen nach Westen und durch ihren Charakter als Weinbaugebiete mit den beiderseitigen Hessen gleiche Interessen. Die westliche Pfalz hat starke Beziehungen zu Rheinhessen, auch führen wichtige Verkehrsbeziehungen von der Pfalz nach Mainz und Frankfurt. Das Siegerland endlich steht in bergbaulicher Verbindung mit den Bergrevieren des Lahn - und Dillkreises. Das wirtschaftliche Zentrum dieses Gebietes, gewissermassen das Herz des Rhein- Maingaus, in das das wirtschaftliche Leben mündet, ist ohne Zweifel Frankfurt ¹⁾. Seine Lage in dem Zusammenflussgebiet Rhein - Main mit dem weitgespannten Städtekrant Hanau- Offenbach- Darmstadt- Mainz- Wiesbaden - Friedberg - Nauheim und die ihrer dichten Citybildung macht sie zur natürlichen Metropole des Gebietes. Dies alte Handelsstadt bedeutet auch heute noch die ~~Handelsstadt~~ "furt" durch das Gewirr künstlicher Gebietsaufteilung zwischen den ehemals rivalisierenden ausserökonomischen Kräften der Dynastien. Die Macht der wirtschaftlichen Beziehungen hat die politischen Grenzen längst niedergerissen und enge Verbindungen von Land zu Land geschaffen. Frankfurt selbst bildet mit den baulich in einander übergehenden Industrieorten : Offenbach, Höchst, Griesheim, ~~Abensberg~~, Oberursel, sowie mit den Bädern Homburg, Soden, Vilbel und den vor den Toren der Stadt liegenden Luftkurorten des Taunus die eigentliche Mainmetropole. Die

1) Städtelmannach Frankfurt 1921.

Verbindungslinien des Bezirks mit Frankfurt als Zentrale ergeben, dass dieselben mittels eines Fünfstundenverkehrs die entlegensten grösseren Orte mit diesem Zentrum verbinden. So kann an einem Tage ausser der Erledigung der Geschäfte die Hin- und Rückreise im gesamten Gebiete erfolgen. Weiter schliesst der Einstundenverkehr die sogenannte Grosstadtgrenze, den oben erwähnten Städtekranz bis einschliesslich Aschaffenburg mit ein, welcher selbst eine Einwohnerschaft von weit über einer Million umfasst. Frankfurt zählt mit 476 Tausend Bewohnern als die neuntgrösste Stadt Deutschlands und ist in Wirklichkeit, wenn man die zufälligen politischen Landesgrenzen ausser Betracht lässt, das drittgrösste Stadtgebilde einer Wirtschaftsgemeinde Deutschlands mit über 680 Tausend Einwohnern. Auch in anderer Beziehung wird mit Frankfurt zur Mittleren zwischen Nord und Süd. Durch den nahen mitteldeutschen Hauptkamm öffnen sich Strassen nach Norden und Nordosten, durch die Wetterau in das Wesergebiet einerseits und durch das Kinzigtal nach dem Elbgebiet andererseits. Von der Vorherrschaft eines bestimmten Wirtschaftszweiges, etwa von Kohle und Eisen wie in Rheinland und Westfalen kann in unserm Bezirke keine Rede sein. In einer Vielseitigkeit, wie es wohl in keinem Bezirke sonst zu finden ist, bauen sich die einzelnen Gruppen aufeinander. Dieser Wirtschaftscharakter wird am deutlichsten in die Erscheinung treten, wenn die Wirtschaftsfaktoren und vorhandenen Kräfte des Bezirkes genauer untersucht werden.

Im Folgenden sollen diese wirtschaftlichen Grund- und Lebenskräfte des Gebietes blossgelegt und gezeigt werden, dass ohne grössere Schwierigkeiten und Reibungen zwischen den einzelnen Gebieten die territoriale Abgrenzung den schon durch Organisationen und auf natürlichem Wege vorbereiteten Zusammen-

schlussbestrebungen in vorteilhaftester Weise Rechnung trägt. Wenn praktisch wertvolle Arbeit für die Wirtschaft und den sozialen Ausgleich geleistet werden soll, dann sind Bezirke notwendig, die auf breiteren Basen arbeiten und in deren Vertretung grössere Wirtschaftskomplexe zusammengefasst sind. Das trifft für unsern Fall zu. Es kann natürlich nicht im Rahmen dieser Arbeit liegen, restlos den Nachweis der Einheit aus den wirtschaftlich - sozialen Verflechtungen der verschiedenartigen Wirtschaftszweige und Gebiete zu erbringen, vielmehr wird eine Darstellung, welche die grosse Linie des wirtschaftlichen Lebens des Bezirkes aufzeichnet und insbesondere die Stellung Frankfurts als Wirtschaftszentrum darin eingehender behandelt, ihre Aufgabe erfüllt haben.

2. Seine Wirtschaftskräfte.

a. Landwirtschaft.

Die Lebensfähigkeit eines Gebietes und seiner Produktionszweige hängt in erster Linie von der Grösse seiner landwirtschaftlichen Erzeugung ab, weil die Industrien mit ihren Menschenmassen von Konsumenten sich auf landwirtschaftliche Gebiete als die natürlichen Hinterländer stützen müssen. Grosse Wirtschaftszentren wie Frankfurt im Rhein - Maingau, hängen daher aufs engste von den Agrarleistungen des sie umgebenden Landes ab. Als solches Produktionszentrum treten vor allem die beiderseitigen Hessen hervor. Beide bilden für das Industriegebiet Frankfurts die Grundlage für die Versorgung mit Lebensmitteln, Milch, Gemüse, Obst und anderen Waren, so dass man wohl behaupten kann, ohne dieses hessische Hinterland wäre Frankfurt industriell nicht lebens - und entwicklungsfähig. Was die Ergiebigkeit des Bodens an Ernteerträgen hervorbringt, erweisen folgende Er-

1) tragsziffern aus dem Jahre 1921 . Danach betrug der Ertrag an Roggen für Oberhessen 332 921 Dz, für Starkenburg 333 558 Dz, für Rheinhessen 211 540 Dz. Die entsprechenden Weizenerträge betragen 419 159, 124 683, und 53 775 Dz. Die Erträge an Kartoffeln stellen sich auf 1 488 723, 1 311 829 und 688 074 Dz. Die entsprechenden Zahlen für die übrigen Gebietsteile unseres Bezirkes ergeben folgendes Bild 2) :

Länder und Landesteile	-Weizen	Roggen	Kartoffeln
	Erntemenge 1920 in t.		
Hessen Nassau	98703	187607	901903
Pfalz	21871	52212	445616
Reg. Bez. Koblenz	15240	60908	539517
" " Trier	9378	43072	392422
Waldeck	6254	16037	54254
Birkenfeld	268	4293	38441

Wenn auch der Anteil der einzelnen Kulturen an der Gesamtfläche je nach dem besondern Charakter des Gebietes als Weinbau-Wald oder landwirtschaftliches Gebiet verschieden gross ist, so zeigt der Anbau der verschiedensten Feldfrüchte und ihre Ernteerträge auf den Hektar umgerechnet eine weitgehende Uebereinstimmung, die sich nur aus der gleichen geologischen Zusammensetzung des Bodens aus den gleichen Methoden der Bearbeitung und Ergiebigkeit erklären lässt. Nach den statistischen Aufzeichnungen 3) betragen die Ertragszahlen für unser Gebiet im Jahre 1920 pro ha.:

- 1) Mittl. der hessischen Zentralstelle für Landesstatistik
- 2) Vierteljahrsheft zur Statistik des deutschen Reiches, herausgeg. vom Stat. Reichsamt, 30 Jhrg. 21, 1. Heft.
- 3) do.

für Roggen: (Winterfrucht)		für Kartoffeln
Hessen	1,60 t	13,38 t
" Nassau	1,41 t	11,77 t
Koblenz	1,40 t	13,21 t
Waldeck	1,45 t	12,41 t
Pfalz	1,45 t	11,82 t

Der landwirtschaftlich bestimmende Grundzug aber des gesamten Gebietes ist ¹⁾ ~~das Überwiegen~~, ~~dass der Grossgrundbesitz vor-~~ ~~schwindend gering und des Klein- und Mittelbesitzes~~ ^{in der Land-} ^{wirtschaft unseres Bezirkes vorherrschend ist.} Die Zusammenfassung nach der wirtschaftlichen Struktur ist von grösserer Bedeutung als nach der Fruchtart. Massgebend für die Wirtschaft sind die Grössenverhältnisse der landwirtschaftlichen Betriebe. Die Verteilung der landwirtschaftlich genutzten Fläche auf die Betriebsklassen ergibt nach der Statistik von 1913 ²⁾ folgendes Bild :

Betriebsklasse	Hessen		Nassau	
	Betr. Fläche in Mn.		Betr. Fläche in Mn.	
- 80 Morgen	145658	1445936	300433	2444805
80 - 200 "	1326	138632	3441	235915
200- 400 "	135	18192	350	86028

Dieser Einfluss der Besitzverteilung macht sich auch in der Viehhaltung bemerkbar und zeigt insofern in Umfang und Anteil der einzelnen Viehgattungen Aehnlichkeiten. Auf den Anbau von Gemüse und Obst stützt sich in den beiden genannten Gebieten eine weit bekannte Konservenindustrie, das ³⁾ Hessen im allgemeinen ein Obstüberschussgebiet darstellt. Ist es doch kein Zufall, dass die Gross - Gerauer Marmeladenfabrik

1) Wirtschaftliche Denkschrift d. Stadt Frankfurt.
 2) Hessisches Gemeindeflexikon.
 3) Mitt. d. Hess. Zentralstelle für Landesstat. und Vierteljahrs Heft zur Stat. d. Dts. Reiches 1921, 1. Heft.

in Hessen ihren Sitz hat und an Produktion in Deutschland überhaupt an erster Stelle steht, und was die Gemüseverarbeitung anbelangt, Hessen den grössten Betrieb in der Bibliser Sauerkrautfabrik besitzt. Für die Obsternte in Hessen liegen für das Jahr 1921 folgende Ertragsziffern vor: Starkenburg 169 741 Dz, Oberhessen 141 414 Dz, Rheinhessen 75532 Dz . Nach dem Mitgliederverzeichnis des Vereins der Konservenfabriken (Stand vom 1. Febr. 1918) besitzt Hessen 28 Konservenfabriken, Hessen - Nassau 14 und die Pfalz 8 . Obst - und Gemüsebau wird in diesen Gebieten vorwiegend in gartemässiger Bearbeitung, nur vereinzelt in feldmässiger Bearbeitung betrieben. In glücklicher Weise ist hier also die unmittelbare Verbindung zwischen Produktion und Verarbeitung gegeben. Auch in Bezug auf die Zuckererzeugung ¹⁾ hat Hessen grosse Bedeutung. An Zuckerrüben wurden zur Zuckerfabrikation in Oberhessen 282 602, in Starkenburg 388 964, und in Rheinhessen 833 051 Dz im Jahre 1922 geerntet. Als Sitz der Fabrikation ist Gross - Umstadt, Gross - Gerau., Gernsheim, Worms, und Friedberg zu bezeichnen. Die Produktionsziffern der übrigen Gebiete unseres Bezirkes sind im Jahre 1920 für Hessen - Nassau 74 408 t, für die Pfalz 187 338 t. Vom ha. geerntet wurden in Hessen - Nassau 23 64 t , in Hessen 30,67 in der Pfalz 28, 90 t . Die übrigen Gebiete sind in diesem Produktionszweige ohne Bedeutung. Es ergibt sich daraus, dass die Gleichartigkeit, der die hauptsächlichsten Gebiete unterworfen sind, eine Zusammenfassung erheischt, und eine gemeinsame einheitliche Regelung nur zum Vorteil für das gesamte Wirtschaftsgebiet wäre. Insbesondere ist daraus ersichtlich, dass die agrarische Erzeugungsfähigkeit der hessischen Gebiete die wirtschaftliche Vormachtstellung Frankfurts

1) Wirtschaftl. Denkschrift über den Freistaat Hessen (Dr. Stöckle)

gegenüber den andern grossen Städten des Rhein - Mainbezirks erst begründet und festigt. Die dortige Industrie mit ihren Arbeitermassen braucht die schnelle und billige ~~Lieferung~~ Belieferung mit Lebensmitteln und ist aus diesem Grund aufs engste mit den hessischen Gebieten verknüpft.

Ein weiterer gemeinschaftlicher Grundzug des Bezirkes ist der Weinbau und Weinhandel ¹⁾. Der Weinbau des Rheines, der Mosel und der Nahe gibt die Grundlage ab für gemeinschaftliche Beziehungen. An dieses Stromgebiet lehnt sich ein bedeutender Weinbau und Weinhandel an, zwei Erwerbszweige, die für den Westen Deutschlands von hervorragender Bedeutung sind und bei denen sich viele gemeinsame Fragen ergeben, die am zweckmässigsten in gemeinsamer Behandlung gelöst werden. Es handelt sich um das rheinhessische, pfälzische und rheinische Weinbaugebiet, das durch seine geographische Lage und gleichartige Kultivierung zusammengehört. Weinbau, Obstbau und Gartenbau charakterisiert diese Gebiete, deren Zusammenfassung und geschlossene Vertretung in einem rhein - mainischen B.V.R. eine Förderung der Landwirtschaft und besonders der Pflanzenschutzmittel für den Weinbau bringen würde. Die Weinkulturen der Pfalz erstrecken sich von Heustadt an der Haardt bis nach Türkheim an der Haardt, daran schliessen sich von Worms die Weinberge Rheinhessens an und laufen ziemlich nahe am Strombett entlang; Nierstein, Oppenheim, Mackenheim sind wichtige Orte. Von Mainz ab ist rechtsrheinisch das eigentliche Gebiet für die besseren typischen Rheinweine. Es finden sich hier die gepflegtesten Weinkulturen des Rheingaus: Schierstein, Markobrunn, Rudesheim, Johannesberg, und Assmannshausen sind bekannte Weinorte. Anschliessend daran die Koblenzer Neben-

1) Deutsche Weinzeitung, Jhrg. 1921.

pflanzungen: Lorch, Caub, Barach u.a. über den steigenden Umfang dieses wichtigen Produktionszweiges geben folgende Zahlen 1) über die Weinbauernte 1921 einen Begriff, die zugleich auch die Notwendigkeit einer Vertretung dieses Erwerbszweiges im B.W.R. ins rechte Licht setzt.

Weinbaugebiet	in Ertrag stehende Fläche in ha.	Mostertrag in hl.	Wert in M.
---------------	----------------------------------	-------------------	------------

Starkenburger	398	6046	6 168 935
Rheinhesen	13 458	281 302	329 991 760

Hessen insges. 1921	13852	287 348	336 155 695
" " 1920	13604	472 688	353 260 663

Die übrigen und hauptsächlichlichen Weingebiete befinden sich ja im besetzten Gebiet. Seit 1908 wird in Preussen die statistische Bearbeitung des Weinbaues nicht nur nach Regierungsbezirken, sondern auch nach natürlichen Gebieten vorgenommen, die für den ~~man~~ Anbau annähernd gleiche Vorbedingungen bieten. Als solche kommen hier in Betracht : das Maingebiet, der Rheingau, das Nahegebiet und das Lahgebiet. Die Ernteerträge 2) für diese Bezirke sind für 1920 folgende gewesen:

Weinbaugebiet	Fläche in ha.	Ertrag in hl.	Wert in M.
---------------	---------------	---------------	------------

Maingebiet	117, 6	3044	3 134 352
Rheingau	2 314, 1	50 913	85 697 589
Rheingebiet	2 014, 3	49 835	58 425 459
usser Rheingau			
Nahegebiet	2 670, 9	58 727	49 141 122
Lahgebiet	29, 0	720	665 954
Pfalz (1919)	14 613, 0	427 163	267 000 000

Die beiden Hauptverbände für diese Erwerbszweige sind der mitteldeutsche Kuferrinnungsverband mit dem Sitz in Mainz und der Verband der Weinkommissionärvereinigungen der Gebiete des Rheins, der Haardt und der Mosel mit dem Sitz bezw. Verort

1) Mitt. der hess. Zentralstelle für Landesstat. Nr.1.

2) Angaben des preussischen statistischen Landesamtes, deutsche Weinzeitung Nr. 34, 1921

in Mainz. Der erstere umfasst Hessen, Hessen - Nassau, bayrische Pfalz und den Nahebezirk. Die Grenzen des zweiten sind hinreichende gekennzeichnet durch die zugehörigen Vereinigungen zum Verbands. Es gehören ihm an : die Vereinigung rheinischer Weinkommissionäre (Rheingau, Rheinhessen, Nahe) die Weinbaukommissionärvereinigung der Mosel, Saar, und Ruver und drittens der Verein für den Rheinpfälzer Weinhandel, Abteilung Kommissionäre. Der Zweck des Verbandes¹⁾ ist, die gemeinschaftlichen Interessen des Weinkommissionärstandes zu vertreten und den Stand selbst zu fördern. Er will in einheitlichem Zusammenhang mit den Interessenverbänden des Weinbaues und Weinhandels die Vermittlungstätigkeit des Weinkommissionärs durch Abmachungen und Festsetzungen von Handelsbräuchen klarstellen. Der Weinhandel, der sich eng an die Produktionstätten des Rheins und seiner Zuflüsse anlehnt, findet somit im rhein-mainischen Bezirk eine ausgezeichnete Zusammenfassung und bildet ein weiteres gemeinsames Band für unsern Bezirk. Blühend ist besonders der Weinhandel der Rheinpfalz und des Rheingaus. Dem Weinhandel fällt ja die Aufgabe zu, das rohe Produkt, wie es vom Weinbauern kommt, durch Kellerausbau und ev. durch kundigen Verschnitt und rationelle Verbesserung konsumfähig zu machen. Dabei spielen die Haardtweine als gute Verschnittmaterial für die herben rheinhessischen Weine eine wichtige Rolle. Sie finden Verwendung in den zahlreichen Sektfabriken und dienen auch zur Herstellung von Süßweinen. Aus diesem Grunde hat die Schaumweinfabrikation ihren Hauptitz vornehmlich in Mainz, Rudesheim, Kreuznach und Koblenz. Die Bedeutung des gekennzeichneten Weinbaugebietes erklärt auch das Vorhandensein grosser Metallkapselabriken im Taunus und der Fabrik zu Nackenheim im Rheinhessischen.

1) Deutsche Weinzeitung Nr. 79, 1921

Die gleichen Gründe sprechen für die umfangreiche Herstellung von Kellereimaschinen und Obstpressen hier und in Rüsselsheim. Die Gemeinsamkeiten dieses Produktionszweiges und seine Geschlossenheit in unserm Bezirke ergibt viele Gemeinsamkeiten und eine starke Verbindung der einzelnen Gebiete zu einander, sowohl durch Austausch als auch durch die auf ihm sich aufbauenden Industrieanstalten und Interessenvertretungen, die in ihren Organisationen den Zusammenschlussbestrebungen sehr entgegengekommen sind.

Bergbau.

Ein heute für unser Wirtschaftsleben wichtiger Zweig der Urproduktion ist der im rhein - mainischen Bezirke betriebene Bergbau¹⁾. Hier besteht zwischen Hessen, Hessen - Nassau, Wetzlar und Südwaldeck ein enger Zusammenhang. Die reichen Erz Eisenerzvorkommen im Gebiete der Lahn, Dill und Sieg sind für die deutsche Volkswirtschaft durch die Entreisung wertvoller Produktionsstätten wie Lothringen und Oberschlesien von grösster Bedeutung geworden. Die Täler der Lahn und der Dill gehören zu den ältesten Eisenerzgewinnungs- und Verbrauchsstätten Deutschlands, und reges industrielles Leben herrscht dort. Es kommen für den Bezirk in Betracht: Oberhessen und die preussischen Bergreviere Wetzlar, Weilburg, Dieß, und Dilleburg. Das Gebiet ist reich gesegnet an Mineralien und Fossilien, namentlich an Braunstein, Eisenstein, Braunkohlen, feuerfestem Ton und Kalk. Ausser auf Eisenerze geht der Bergbau hier auch auf Blei, Kupfer, Zink und Nickelerze. Die Fundstätte für eine gute Braunkohle²⁾ ist besonders der Westerwald und der Vogelsberg, ferner

1) Bangert, Montanindustrie.

2) Frankfurter Zeitung Nr. 252, 1922.

sind bedeutungsvoll die Braunkohlenvorkommen an den Hängen des Taunus, in der ~~Rhön~~ Rhön und dem Kasselerbezirk. Diese bilden gewissermassen die rechte wirtschaftliche Flanke unseres Bezirkes, während sein westlicher, linker Teil durch den Weinbau wirtschaftlich umschlungen wird. Die Jahres-¹⁾produktion an verwertbarer Kohle betrug in diesen ^{Gebieten}~~Gebieten~~ im Jahre 1920 :

Westerwälder Braunkohlenbezirk	182 193 t
Oberhessischer - "	733 930 t
Niederhessischer - "	791 659 t

Im Verein mit den allerdings erst für den Ausbau projektierten Wasserkraften des Mains, der Lahn, der Mosel, des Rheins erhielten diese Braunkohlenvorkommen eine Ausnutzungsmöglichkeit zur Gewinnung elektrischer Kraft, die einen Verbindungsfaktor von stärkster Kraft für den Rhein - Mainbezirk darstellen und die Verflechtung der rhein-mainischen Wirtschaft noch enger gestalten würde. Unabhängig von den Landesgrenzen verteilen sich die Produktionen und Verarbeitungen über den ganzen Bezirk. Die gemeinsamen Verkehrs- und Arbeitsverhältnisse und die gegenüber den andern deutschen Produktionsgebieten diesen gemeinsamen Schwierigkeiten bedingen ein einheitliches Zusammenwirken. Die Arbeiterschaft ²⁾ des Bergbaus stammt zum grössten Teil aus dem Lahn - Dillgebiet. Ihr Verdienst bleibt also diesem zum grössten Teil erhalten und kommt dem Lande in der Kauf- und Steuerkraft dieser Leute wieder zu gute. Die produktive Leistungsfähigkeit ³⁾ der fünf Bergreviere betrug im Jahre 1920 an Braunkohlen

1) Vierteljahrsheft zur Stat. d. deutschen Reiches 4. Heft, 1921.

2) Bangert, die Montanindustrie des Lahn- und Dillgebietes 1914.

3) Mitt. d. berg- und hüttenmännischen Vereins Nr. 64.

573 762 t, an Roteisenstein 661 913 t, an Brauneisenstein
590 346 t, an Spateisenstein 5613 t, an Manganerzen 3790 t,
an Blei und Silbererzen 3832 t, an Ton und Walkerde
207 527 t. Der Versand ¹⁾ an Eisenerzen ~~zusammen~~ nach den Hütten-
werken des Siegerlandes betrug 124 490 t, nach denen von
Oberlahnstein ~~131 060~~ 131 060 t, der übrige Versand ging, so-
fern nicht eine Verhüttung an Ort und Stelle in Frage kam,
nach Westfalen und anderen Bezirken. Wenn auch der Anteil
im Verhältnis zur ~~gesamten~~ deutschen Gesamtproduktion
vor dem Kriege, die im Jahre 1913 sich auf 28 607 903 t be-
lief ²⁾, etwa nur 1/7 der Gesamtproduktion ausmacht und nicht
gross zu nennen ist, so haben diese Gebiete unter den Lasten
und dem Druck des Versailler Vertrages und dem wirtschaftlichen
Anschluss Luxemburgs und des Saargebietes an Frankreich für
uns nunmehr erhöhte Bedeutung gewonnen. Als Erzeugungsgebiete
sind wichtig ³⁾: der Siegerland - Wieder- Spateisenbezirk,
der Nassauisch - Oberhessische (Lahn - und Dillbezirk),
Taunusbezirk und der Vogelsberger Basalt - Eisen - Erzbezirk.
Die Jahresförderung an rohem Eisenerz betrug für diese Be-
zirke 1 837 497 t, 986 036 t, 260 534 t, 731 194 t. Hier
könnte vor allem durch Verkehrsverbesserung eine kraftvolle
Entfaltung der Erubenproduktion bewirkt werden, eine Aufgabe,
die sehr wohl zu dem Aufgabenkreis des künftigen, B.V.R. ge-
hören würde. In ihm würde auch dieses Produktionsgebiet als
selbständiger Produktionszweig seine Interessen am wirksamsten
wahrnehmen können. Die Zusammenhänge des Gebietes stürzte man
gewaltsam, wollte man das genannte Revier zerreißen und andern
Wirtschaftsbezirken angliedern. Denn der Besitz der grösseren

1) Mittg. d. berg - und hüttenmännischen Vereins Nr.64.

2) Deutsche Bergwerkszeitung Nr. 3, 1921

3) Vierteljahrsheft zur Stat. des deutschen Reich es 4. Heft
1921.

Werke an Gruben und Feldern dehnt sich über das gemeinsame Gebiet aus. Eines der grössten Eisenwerke, Buderus A.G. Wetzlar hat Betriebe in Wetzlar, (Sophienhütte), Oberhessen (Main - Weschhütte, Lollar), Hessen Nassau (Georgenhütte Limburg) und in Waldeck. Auch aus diesem Grunde würde eine Trennung dieser Gebiete wirtschaftlich unbedingt zu verwerfen sein. Hiezu kommt, dass Wetzlar der Mittelpunkt einer sehr bedeutenden Industrie, insbesondere der Montanindustrie des Lahn - und Dillgebietes und Sitz des Berg - und hüttenmännischen Vereins für das Lahn - Dill - und die Nachbargebiete ist. Sein Bezirk umschliesst ausserdem Kreise Wetzlar den grössten Teil der Provinz Hessen Nassau und Oberhessen.

Industrie und Gewerbe.

1)
Ueberblickt man die Industriezweige unseres Bezirkes, so muss als hervorstechendes Merkmal ^{die} ihr ^{Hoffmannsdrückung mit} gemeinsamer Charakter ^{Wirtschaft} als weiter verarbeitende und verfeinernde Industrie] festgestellt werden. In seltener Mannigfaltigkeit verteilen sich die einzelnen Industrien über den ganzen Bezirk von Hessel bis herunter zur Pfalz. Vornehmlich begünstigen sie die Nähe von schiffbaren Flüssen, Rhein, Main, Lahn, weil diese die Möglichkeit der leichteren Zufuhr von Brenn - und Rohstoffen geben und für verschiedene Produktionsprozesse eine wesentliche Bedingung sind. Die Eisenbahnen gehen zudem an den ~~Häupten~~ Flussläufen unmittelbar entlang, so dass auch für die Verfrachtung von Waren günstigere Lagen sich nicht denken lassen. Als ein wichtiges Merkmal wirtschaftlicher Zusammengehörigkeit der Industrie kann deren Zusammenfassung in regionalen Wirtschaftsverbänden gelten. Das Ausbreitungsgebiet des Verbandes mitteldeutscher Industrieller e.V. , der in Frankfurt a/M.

1) Wirtschaftliche Denkschrift der Stadt Frankfurt.

seinen Sitz hat, erstreckt sich über folgende Gebiete: den Industriebezirk von Darmstadt - Bergstrasse bis etwa südlich Heppenheim, einen Teil des industriearmen Odenwaldes. Der Verband umfasst ferner das Gebiet zwischen Frankfurt a/M - Darmstadt - Offenbach a/M. - Höchst, den Taunuskreis und die Wetterau, den Hanauerbezirk bis zur Landesgrenze Bayerns und die nördlich davon gelegenen Gebiete, Wetzlar, Giessen, Alsfeld, Fulda bis hinauf nach Kassel. In der Verarbeitung von Eisen und Stahl beschränken sich die einzelnen Industriezweige auf Frankfurt und die Umgegend, daneben kommt der Kreis Wetzlar ¹⁾ als natürlicher Standort für die Eisen- und Stahlindustrie in Frage. Diese Industrie kann als die wichtigste ²⁾ im rhein-mainischen Bezirke angesehen werden. Dem Verbands der Metallindustrie für Hessen-Nassau, Hessen, und die angrenzenden Gebiete gehören nach dem ~~Mitgliedsverzeichnis~~ Mitgliederverzeichnis vom 1. April 1919 an: 61 Firmen in Hessen, 106 in Regierungsbezirk Wiesbaden, dazu können noch einige Firmen in Oberhessen, die dem Verbands aber nicht angehören. Auf dem Vorkommen der Kohle beruht die Industrie der Steine und Erde, die recht bedeutend ist. Infolge des grössten Basaltvorkommens in Oberhessen sind daher die Kleinschlaglieferungen für die Eisenbahnen und den Bergbau besonders gross. Grössere Schotteranlagen befinden sich in Niederramstadt und im Kreise Heppenheim. Diese Industrie ist in einer Organisation, der "mitteldeutschen steinindustriellen Verband e.V." Sitz Frankfurt am M. zusammengeschlossen. Dieser beteiligt nach dem verkehrstechnischen und frachtersparenden Moment die Mitglieder an der Lieferung, sodass ein

1) Bangert, Montanindustrie, 1914.

2) Wirtschaftliche Denkschrift über den Freistaat Hessen
(Dr. Stückle)

enges wirtschaftliches Ineinanderarbeiten vorhanden ist. Die Steinindustrie umfasst Oberhessen und den Taunusbezirk. Das grosse Vorkommen an hochwertigen Quarzitsteinen, besonders in Oberhessen, liess Fabriken in Mainzlar und Biebrich entstehen. Bedeutende Zementwerke besitzt der Bezirk in Starckenburg, (Offenbach, Weisenau), Biebrich und Amöneburg und in Wetzlar. Auch die chemische Industrie a. Main ist mit weltbekannten Riesenunternehmen vertreten, für die das Frankfurter Wirtschaftsgebiet als Hauptzentrum anzusehen ist. Auf diesen Gebieten ragen besonders hervor die deutsche Gold- und Silberscheideanstalt, Casella & Co., Griesheim Elektron und die Firma Meister, Lucius und Brüning, die heute als Höchster Farbwerke weltbekannt sind. Das Offenbacher und Mühlheimer Farbwerk ist mit der chemischen Industrie in Wiesbaden bereits fusioniert. Eine erste und unbestrittene Stellung nimmt in der Herstellung pharmazeutischer Produkte Starckenburg ein mit der Weltfirma Merck, Darmstadt. Neben diesen Industrien hat auch grössere Bedeutung die Textilindustrie. Sie lehnt sich mit besonderer Vorliebe an Flussläufe an, da das Wasser für sie als Lösungsmittel im Produktionsprozess die Vorbedingung für ihre Weiterentwicklung ist. Man unterscheidet Webereien und Spinnereien. Nach dem Adressbuch der Vollwarenfabrikationen ¹⁾ waren vorhanden in Hessen 22, in Regierungsbezirk Wiesbaden 29, Wetzlar 4, Waldeck 1. Für die Leinenherstellung sind wichtige Plätze Oberhessen (Kreis Alsfeld, Lauterbach) Kassel, Fulda, Wetzlar und Wiesbaden. In der Papierindustrie sind für Hessen 19 Betriebe, die hier die ^{über}Überlegenheit festzustellen. ²⁾ An Aktiengesellschaften waren in der Metallindustrie vorhanden

für Hessen und den Regierungsbezirk Wiesbaden 43 Betriebe mit einem Aktienkapital von 185,57 Millionen Mark. Von Interesse dürfte es sein, dass diese Industrien in Hessen ihre Jahresbilanz 1920 abschliessen mit 53, 64 Millionen und im Regierungsbezirk Wiesbaden mit 342, 11 Millionen Mark Gewinn. In hoher Höhe steht auch im rhein - mainischen Bezirk die Leder - und Lederwarenfabrikation. Hier spinnen sich Fäden zwischen der Lederindustrie der Pfalz (Pirmasens) und der Lederverarbeitung in Offenbach, dem Lederhandel und der Lederbörse in Frankfurt a/M. , auf die weiter unten näher eingegangen wird. Die Offenbacher Portefeuilleindustrie, die bedeutendste von Süd - und Mitteldeutschland, gibt zahlreichen Lederfärbereien ~~schon~~ im Taunus ständig lohnende Beschäftigung. Im Zusammenhang damit steht die Schuhfabrikation, die in unserem Bezirke eine grosse Rolle spielt. In dem Verbande der deutschen Schuh und Schäftefabrikanten sind 14 hessische Betriebe, davon 8 in Offenbach und 43 i Regierungsbezirk Wiesbaden, davon in Frankfurt allein 7 vorhanden.

Verhältnissmässig jung ist die Industrie Frankfurts. Erst durch die Mainkanalisierung(1886) waren die Bedingungen für die Industrialisierung der Stadt geschaffen. In überraschend kurzer Zeit entstand durch glückliche Verbindung von Kapital, Intelligenz und Wissenschaft eine hoch qualifizierte Industrie, die sich heute einen Weltruf errungen hat. Das industrielle und gewerbliche Gepräge Frankfurts blieb daher nicht ohne Wirkung auf den Reichtum und die Kapitalkraft der Stadt, wie aus dem Steueraufbringen der Unternehmungen deutlich hervorgeht. Danach betrug der Anteil ¹⁾ der nachstehenden zwei Gewerbegruppen an der gesamten Gewerbesteuerveranlagungssumme für das

1) Mittg. der Handelskammer Frankfurt -Hannau, Januar - und Maiheft 1922.

Jahr 1920 / 21 für Bank - und Börsengewerbe 21,3%, Metallhandel und Industrie 18,4%, Textilindustrie und Handel 18,3%, Lederindustrie und Handel 5,6 %, chemische Industrie 4,7% Industrie und Handel elektrischer Erzeugnisse 2,4 %. Die Gesamtsteuerveranlagungssumme für 1921/22 betrug für Frankfurt 9 Millionen Mark. Im Vergleich zu andern preussischen Grossstädten ergibt sich daraus, dass Frankfurt als zweite Handels- und Gewerbestadt Preussens gilt.

Was das Gewerbe anbelangt, so besteht seit langen Jahren eine enge Fühlung des Gewerbes von Hessen und Hessen - Nassau.¹⁾ Zahlreiche Handwerkerkreise haben sich seit langem zu Arbeitsgemeinschaften oder festen Verbänden zusammengefunden, da Berufs- und Wirtschaftsfragen eine enge Verbindung dieser wirtschaftlich zusammenhängenden Gebiete erforderten. Es darf hier auf das Baugewerbe verwiesen werden, das in dem mitteldeutschen Arbeitgeberverband für das Baugewerbe eine zentrale Organisation²⁾ besitzt, die dem Gedanken der Wirtschaftsbezirke sehr nahe kommt. Mehrere andere Handwerkszweige unterhalten enge Beziehungen mit den benachbarten Bezirken, indem sie sich gegenseitig zu den Sitzungen ihrer Landesorganisationen einladen, mitunter sind auch in die hessischen wirtschaftlichen Organisationen andere Gebietsteile mit eingeschlossen, z.B. bei der Schuhmachereinkaufsgenossenschaft in Darmstadt, die auch verschiedene Organisationen von Hessen - Nassau bedient. Auch die Verbände der Handwerker des umstrittenen Kasseler Bezirkes haben enge Beziehungen mit den benachbarten Gebieten.

Das wären die bedeutendsten Industriezweige, die der rhein - mainische Bezirk beherbergt. Eine Vielheit, die gerade für diesen Bezirk als Vorzug betrachtet werden kann, da in ihr

1) Mittg. der Handelskammer Frankfurt - Hanau Januar und
2) do. Mai 1922
Maiheft 1922.

die Austauschbeziehungen begründet sind.

Für die wirtschaftliche Zusammengehörigkeit unseres Gebietes geben weitere Beweise die Beziehungen zwischen Industrie und Landwirtschaft, wie sie sich im gegenseitigen Austausch der Arbeitskräfte darstellen. Eine gesammelte Ausdrucksform der wirtschaftlichen Verbundenheit ¹⁾ unseres Gebietes stellen die Berichte der Arbeitsnachweise dar, die einen guten Ueberblick über die Binnenwanderungen (Anlage 1) der Arbeiterschaft geben. Die landwirtschaftlichen Produktionsbezirke bilden weiterhin nicht allein ein hervorragendes Versorgungsgebiet für die Industrie, sie sind auch das gegebene Absatzfeld und Abnehmer für ihre Waren. Diese Gebiete ²⁾ haben grossen und vielseitigen Bedarf an Kleidung, Geräten, Maschinen, Düngemitteln und dergl. Es ist klar, dass in Berücksichtigung der hohen Frachtkosten zunächst die Industrie des nächstgelegenen Bezirkes zur Bedarfsdeckung herangezogen wird. Als Erzeugungsstätten für die landwirtschaftlichen Maschinen kommen die beiden Hessen nebst Wetzlar besonders in Frage. In Motoren für die Landwirtschaft hat beispielsweise Oberursel b. Frankfurt, wie überhaupt für den Motorenbau, einen guten Ruf. Nach dem Mitgliederverzeichnis des Vereins zur Herstellung landwirtschaftlicher Maschinen verteilt sich die Zahl der Betriebe wie folgt: Hessen 8, Hessen-Nassau 6, Wetzlar 1.

Ebenso hat der Holzreichtum Oberhessens und Starkenburgs sowie Nassaus günstigen Boden für das Holzgewerbe geschaffen und in verschiedenen Orten eine Möbelindustrie entstehen lassen. Neu-Isenburg, Mainz und Darmstadt kommen hier als Fabrikationsstätten für erstklassige Möbel in Betracht. Als notwendige

1) Frankfurter Zeitung 252, 1922

2) Wirtschaftliche Denkschrift für Hessen.

Ergänzung der Hauptindustrien kann man die Zigarren und Tabackindustrie der Pfalz und Hessens bezeichnen, die gerade durch die Beschäftigung zahlreicher Heimarbeiter die stärksten Wechselbeziehungen zwischen dem Lande und der Industrie aufweisen. Für diese Industrie spielt ja die Geeignetheit der Arbeiter stark mit, so dass man wie bei den Hauptindustrien von einem Ineinandergreifen und gegenseitigen Unterstützen im rhein - mainischen Bezirk sehr wohl sprechen darf. Als die eigentlichen Erzeugungstätten sind hierfür Giessen, Wiesbaden und die Pfalz zu nennen. Diese Tatsachen führen uns auf die weiteren wichtigen Beziehungen von Stadt und Land, die im Austausch ~~unter~~ ^{und der} Abgabe von Arbeitskräften an die Industrie bestehen. Hier walten zwischen Hessen und dem Regierungsbezirk Wiesbaden sehr enge Beziehungen. Die Gemeinden von Wixhausen bis Neu - Isenburg, der Rodgau bis Münster und Dieburg sind die Kraftquellen, aus denen das industrielle Frankfurt seine Arbeitskräfte schöpft. Die Erscheinung ²⁾ der Arbeiterwanderungen, die sich daran knüpft, lässt sich durch den Austausch der Quittungskarten zwischen den Landesversicherungsanstalten statistisch ungefähr erfassen ³⁾. Daraus ergibt sich ein ungemein starker Wanderverkehr zwischen Hessen - Nassau, Hessen, der Pfalz und der Rheinprovinz, der sich oberflächlich schon durch den räumlich geographischen Zusammenhang der genannten Gebiete erklären lässt. Daneben ist an die täglichen Zufahrten der Arbeiter nach den industriellen Orten zu denken, die statistisch sich allerdings nicht registrieren lassen, da sie sich nur zum Teil im Eisenbahnverkehr vollziehen. Bei allen diesen Wanderungen spielt der zunächst nur Hessen und Hessen - Nassau nebst Waldeck umfassende Zusammenschluss ⁴⁾ für der Arbeitsnachweise zu dem Landesamt ~~dem~~ ^{für} Arbeitsvermittlung

1) Wirtschaftl. Denkschrift für Hessen, 2) Denkschrift d. Stdt. Frk. 3. Stat. Jhrb. 1920 und Anlage 1 4) do.

eine bedeutende Rolle. Durch den Ausgleich der Arbeitskräfte zwischen Stadt und Land, Industrie, Handel, Gewerbe und Landwirtschaft besorgt das Arbeitsamt eine der wichtigsten wirtschaftlichen Aufgaben. Der Zusammenschluss ist ein neuer Beweis dafür, dass hier ein einheitliches Wirtschaftsgebiet vorliegt.

Die neue Wirtschaftsorganisation, die in Zukunft aufgebaut werden wird, soll ein Spiegelbild aller in ihrem Bezirke tätigen Wirtschaftskräfte sein. In diesem Sinne wäre es nur ein Vorzug, wenn auch die Bäder - und Heilquellenindustrie des Rhein - Maingaues, die volkswirtschaftlich eine hohe Bedeutung besitzt und zahlreichen Arbeitern Lohn und Unterhalt gewährt und die deutsche Volkswirtschaft durch Zuführung fremden Kapitals befruchtet, im rhein - mainischen ~~dem~~ B.W.R. zu Worte käme und eine zusammenfassende Vertretung fände. Badeorte von Weltruf, wie Nauheim, Salzschlirf, Homburg, Soden, Wiesbaden, Fachingen, Ems, Kreuznach und ~~Wirkheim~~, sowie die Heilquellen um Koblenz wären hier zu erwähnen. Diese haben natürlicherweise/eine üppig blühende Hotelindustrie emporschiessen lassen, die für die Bedürfnisse des reisenden und erholungssuchenden Publikums Sorge trägt und eine starke Steuerkraft für das Gebiet besitzt. Der Fremdenverkehr, der sich daran anknüpft, bietet nicht nur für unsern Bezirk, sondern auch für unser gesamtes Wirtschaftsleben eine Quelle aus der unsere Volkswirtschaft neue Kräfte schöpfen kann. Der Fremdenverkehr bringt der Eisenbahnverwaltung, dem ^{erg} Beherbungs - und Verpflegungsgewerbe der Geschäftswelt, den Bädern und Kurorten und seinen Bewohnern den grössten Nutzen. Ueber die engen Grenzen unseres Bezirkes hinaus verästeln sich dann die Einkünfte aus dem Fremdenverkehr in die fänsten ~~Adern~~ Adern des Wirtschaftslebens unseres Landes, heben die Steuerkraft und wecken neue Kräfte

im ganzen *Volkt.* Organisatorisch ist die hiesige Hotelindustrie in dem Provinzialverein der deutschen Hotelindustrie mit dem Sitz in Wiesbaden vertreten, der als sein Grenzden den Lahn- und Dillkreis nebst Wetzlar bezeichnet.

Handel.

Die überragende wirtschaftliche Stellung Frankfurts¹⁾, die aus der Gunst seiner Lage grösstenteils resultiert, trat bisher auf industriellen Gebiete in die Erscheinung. Seine wichtigsten Industrien, die Metall- und Textilindustrie geben der Stadt und ihrer Umgebung in dem schon früher gekennzeichneten Umkreise das eigentliche Gepräge als Industriezentrum des rhein - mainischen Gebietes. Was für die Industrie galt, das gilt noch mehr für Frankfurt als zentrale Stellung beim Handel, der ja an und für sich ein/ verbindendes Element der Wirtschaftszweige, die Verbindung von Stadt und Land, von Konsument und Produzent herstellt. Im Wesen des Handels mit seiner grössern Beweglichkeit und Umstellung liegt diese Eigenart begründet und ferner in den besonderen kaufmännischen Eigenschaften der Bewohner dieses Gebietes, speziell von Frankfurt laufen die Beziehungen zur Landwirtschaft und Industrie, sowie zu den Verbrauchern nach allen Richtungen hin, Die sich vielfach ergänzenden Industrien, die für die Entwicklung Frankfurts als Handelszentrum mit ihren mannigfaltigen Bedürfnissen massgebend waren, beschränkten sich in ihren Handelsbeziehungen keineswegs auf unsern Bezirk, sondern gehen weit über seine Grenzen hinaus. Es liegt aber nahe und wohl in der Entwicklung des Handels²⁾ begründet, dass gerade im nächsten und näheren Umkreis der Stadt die Beziehungen besonders stark und eng sind.

1) Wirtschaftl. Denkschrift d. Stdt. Frankfurt.
2) Frankfurter Wirtschaftsberichte.

Bedeutend ist für unsern Bezirk der Metallhandel, der seinen Hauptsitz in Frankfurt hat und seine finanziellen Grundlagen in der Metallbank der metallurgischen Gesellschaft A.G. und der Tellus A.G. Neben Frankfurt tritt als bedeutender Handelspl. Mainz auf. Es ist oben bei der Darlegung des Weinbaues und Weinhandels der engen Verbindung von Rheinhessen und der Rheinpfalz gedacht worden. Es muss hier hinzugefügt werden, dass der Weinhandel ausser in Koblenz und Trier vornehmlich in Frankfurt und Mainz seinen Sitz hat. Die grossen Handelshäuser der beiden Städte besitzen grosse Weingüter an der Mosel, Pfalz und am Rhein. Daneben sind die Beziehungen des Mainzer Lebensmittelhandels nach der Rheinpfalz uralte und bedeutend. Ähnlich liegt es beim Leder- und Hütehandel, in der Getreidebranche, dem Obst und dem Viehhandel, wie bei allen übrigen Handelszweigen. Seit einigen Jahren ist der Leder- und Hütehandel in der Form von Börsen in Frankfurt zentralisiert worden, wodurch die Stadt auch für diese Geschäfte immer mehr zum Mittelpunkt im Rhein - Maingau wird. Besonders eng sind hier die Beziehungen zwischen Pfalz und Rheinhessen, sowohl Rohstoffe wie Fertigfabrikate gehen herüber und hinüber und machen diese beiden Bezirke zu einem Wirtschaftsgebiet. Als Hauptsitze des Lederhandels und der Lederwarenbranche sind Frankfurt und Offenbach zu bezeichnen. Offenbach herrscht mehr im Portefeuilleleder vor, Frankfurt mehr in Schuhleder. Auch der Handel ¹⁾ in seinen weiteren Verzweigungen als Einzel- oder Grosshandel, sowie als Klein- Detail- und Markthandel lässt ganz bestimmt ungetrennte Arbeitsgebiete erkennen. Auf Grund eines Mitgliederverzeichnisses des Zentralverbandes des deutschen Grosshandels vom

1) Wirtschaftl. Denkschrift für Hessen.

Stände am 15. April 1918 ergab eine Auszählung für Wiesbaden und Hessen 4334 Mitglieder und 292 Firmen, wovon auf Hessen 35, auf Frankfurt 250 entfallen. Der Kreis Wetzlar besitzt drei Grosshandelsfirmen. Schon aus dieser gewaltigen Zahlen-differenz von 250 gegenüber dem hessischen Solbestande ergibt sich die Stellung Frankfurts als Handelsmittelpunkt und damit auch seine Ueberlegenheit. Das nimmt nicht wunder, denn zu den Säulen, auf denen Frankfurts wirtschaftliche Kraft ruht, gehört neben der Industrie, dem Bank- und Börsengeschäft auch der Grosshandel. Eine Sonderstellung im Handel nehmen die grossen Messen ein, auf denen sich in der Hauptsache das moderne Geschäftsleben des Grosshandels und der Grossfirmen abspielt. Führend ist Frankfurt im Leder- und Textilhandel, sowie im Handel mit Edelmetallen und Metallen überhaupt. An hauptsächlichsten Handelsarten wären zu erwähnen ausser den Maschinen und Werkzeugmaschinen¹⁾ ~~der~~ Tricotagen und Wirkwarengrosshandel Frankfurts, der nach dem Verbandsverzeichnis 21 Firmen aufweist gegenüber sieben in den übrigen Gebieten. Im Handel mit Herren- und Damenkonfektionen halten sich Mainz und Frankfurt, was die Leistungsfähigkeit anbetrifft, die Wagschale. Für Modewaren ist Frankfurt der tonangebende Platz für Mittel- und Süddeutschland. Der Chemikalienhandel, ~~die~~ ^d die Oel- und technische Rohrofenbranche ist dagegen auch in Mainz durch angesehene und leistungsfähige Firmen des Gross- und Kleinhandels vertreten. Im Grosshandel zählen sie teilweise zu den ersten von Süddeutschland. Für gewisse Artikel, wie Borax, Jod, Harz und dergl., gilt Mainz als der bedeutendste süddeutsche Handelsplatz. Infolge der günstigen Lage am Rhein erfolgt der Bezug ausländischer Rohstoffe am vorteilhaftesten, so dass Nachbarstädte wie Darmstadt, Frankfurt und Wiesbaden

1) Firmenhandbuch des rhein-mainischen Bezirkes.

dagegen nur schwer aufkommen können. Als Träger des Papierhandels kommen neben Darmstadt, Mainz auch Frankfurt in Betracht, das recht bedeutende Papiergrosshandlungen besitzt. Das Tätigkeitsgebiet des Lebensmittelhandels geht weit über Frankfurts Umgebung hinaus, insbesondere ist Hessen ein Hauptbezugsgebiet. In ähnlicher Stellung wie der Grosshandel ist der Kleinhandel unseres Bezirks. Der bedeutendste Detailhandel, der Warenhandel findet in ~~Worms~~ Frankfurt seine Hauptstätte, weniger bedeutungsvoll ist er in Mainz und Darmstadt. So überwiegt an Mannigfaltigkeit, Auswahl und Umfang in allen Handelsartikeln die Mainstadt in unserem Bezirke. Dass Frankfurts Warenhandel eine solche überragende Stellung einnimmt, hängt hauptsächlich mit dem Umstande zusammen, dass ein Handelstark verknüpft ist mit der Spedition und dem Bankgeschäft und als Stapfplatz und Durchgangsplatz für den deutschen und internationalen Verkehr in Betracht kommt. An Organisationen hat die Bezirksgruppe des Zentralverbandes des deutschen Grosshandels und der Bund des Kleinhandels und Gewerbes sich in Frankfurt niedergelassen.

Kapital.

Zu einer Handelstadt von der Wichtigkeit und Bedeutung Frankfurts gehören ausser den typischen Gewerbezweigen des Metall - und Textilhandels, das Bank - und Börsengewerbe. Frankfurt von jeher das alte angesehene und Finanz - und Bankzentrum ¹⁾ bildet mit seiner Börse und seinen alten festen Beziehungen, speziell zum Westen und Süden Deutschlands den Hauptmarkt für die Werte der Industrie, des Handels und Gewerbes und fungiert noch heute als Kreditgeber der öffentlichen Verbände, der Kommunen und Kommunalverbände Hessens, der

¹⁾ Wormser, Frankfurter Börse.

Pfalz und des südlichen Teiles der Rheinprovinz. Aus der Statistik ¹⁾, die ein Bild von dem Anteile der verschiedenen Landesteile an dem Zulassungsverkehr an der Börse gibt, ist ersichtlich, dass Frankfurt den Kreditvermittler ausser für den ~~eigenen~~ Bedarf der eigenen Provinz, Hessens und der Pfalz auch für Baden, Württemberg und Bayern ist. Die Erklärung für diesen Umstand geben die alten, geradezu traditionellen Beziehungen über die Frankfurter Privatbanken zu der Industrie und dem Handel dieser Länder verfügen und die aus Beteiligungen, dem Discout - und Anlagegeschäft und dem übrigen Kreditverkehr abzuleiten sind. Man darf insofern von einer Art Kapitalzusammenhang, der die Landesteile nach der Kreditzentrale hinweist. Man bezeichnet daher mit Recht die genannten Länder als das "Hinterland" der Frankfurter Banken und Börsen. Diesen Zusammenhängen hat bereits die Organisation der Reichsbank Rechnung getragen, indem sie der Hauptstelle Frankfurt die bedeutenderen hessischen Plätze angliederte. Die zunehmende Ausdehnung des Bankverkehrs hat auch die deutsche Bank ²⁾ veranlasst, in ähnlicher Richtung vorzugehen durch Schaffung von Vororten für einzelne Wirtschaftsbezirke. So ist Frankfurt für den Maingau der Mittelpunkt. Die Regelung ist in der Weise erfolgt, dass jede Niederlassung ihre Abschlussziffer nach erfolgter Bilanzierung an den Vorort weiter gibt, der dann die Gesamtbilanz des Bezirkes nach Berlin leitet. Ebenso wickelt sich auch der laufende Geschäftsverkehr ab. Den Vorortsleitern werden allgemeine Richtlinien für die Geschäftsleitung von der Zentrale aus gegeben. Die formale Entscheidung bleibt natürlich bei der Zentraldirektion, die gegenüber Aufsichtsrat und G.V. die Verantwortung trägt. Bei der Dresdner Bank haben auch die Filialleiter in bestimmten Grenzen

1) Anlage 2, 3, 4.

2) Vossische Zeitung 10. März 1921.

grössere Selbständigkeit in der Entscheidung. Der Rückgang des Verkehrswesens und andere Momente führten zu Schwierigkeiten bei der Verwaltung des weit verzweigten Filialnetzes und bewirkten teilweise die Rückkehr zu einer dezentralistischen Organisation auch bei den anderen Grössbanken. Die Leiter dieser Vororte haben ebenfalls grössere Selbständigkeit und die Bilanz des Bezirkes nach der Berliner Zentrale zu leiten. Die Filialen auswärtiger Banken in Frankfurt sind grundsätzlich in zwei Gruppen zu teilen; auf der einen Seite stehen die Niederlassungen der Banken aus dem Hinterlande, für die Frankfurt der Zentralplatz ist, auf der anderen Seite die der Berliner Grössbanken, die die gleichen Zwecke verfolgen, wie sonst mit ihren Filialen in der Provinz. Zu den ersteren sind drei Institute zu rechnen, die Nassauische Landesbank, die allgemeine elsässische Bankgesellschaft und die Pfälzerbank. Ihre Tätigkeit bezieht sich in erster Linie auf Vermittlung des Effekten - und Wechselverkehrs zwischen ihren Heimatbezirken und Frankfurt. Zur zweiten Gruppe gehören neben der Reichsbankhauptstelle die Niederlassung der Bank für Handel und Industrie, der deutschen Bank, der Disconto Gesellschaft, der Dresdner Bank. Ausser der streng zentralistischen Berliner Handelsgesellschaft und der Nationalbank für Deutschland sind sämtliche Berliner Grossbanken durch Filialen in Frankfurt vertreten. Die Konzentration des Bank - und Börsengewerbes ist eine natürliche Folge der Kapitalvermögen infolge der dort ansässigen Industrie und Handels. Frankfurt ist somit auch der Platz ausserordentlicher Kapitalakkumulation. Vor dem Kriege (1911) verhielt sich das Kapitalvermögen ^{1) zum}

1) Mittg. der Handelskammer Frankfurt -Hanau, Januarheft 1922.

Grundvermögen und dem in Handel und Industrie angelegten Vermögen wie 10 : 4,6 : 2,7. Das Kapitalvermögen macht also über das Doppelte des Grund- und nahezu das Vierfache des gewerblichen Vermögens aus. Dieser Seite der wirtschaftlichen Entwicklung Frankfurts muss noch besonders gedacht werden, denn auf dieser Eigenart Frankfurt als Kapitalkonzentrationsplatz baut sich der Kapitalmarkt auf. Auch die nähere Umgebung Frankfurts trägt durchaus kapitalistischen Charakter. Ja teilweise, wie z.B. Wiesbaden, zeigt sie grosse Kapitalakkumulation¹⁾. Deshalb muss auch die Börse mit in den Kreis der Betrachtungen hineingezogen werden. Die Börse soll ihrem Zwecke gemäss Kapital aufnehmen und abgeben und die nötigen Mittel dorthin zuführen, die sie brauchen. Als Abnehmer kommen die kapitalbedürftigen Körperschaften und privaten Unternehmungen in Frage. Die Zahl und Grösse der Zulassungen von Wertpapieren an der Börse ist mit gewissen Einschränkungen abhängig von der Kapitalkraft, über die der Börsenplatz verfügt. 1921 wurden 211 inländische Wertpapiere²⁾ einschliesslich Dividendenpapiere fest verzinliche Werte, Obligationen, Pfandbriefe Staatspapiere etc. im Betrage von 5 504 Millionen Mark zugelassen im Gegensatz zu 131 Wertpapieren im Betrage von 2328, 9 Millionen Mark, im Jahre 1920. Mit fortschreitender Geldentwertung hatten die Unternehmungen zu Kapitalvergrösserungen übergehen müssen. In Form von Obligationenausgaben, durch Erhöhung des Aktienkapitals wirkte sich diese Entwicklung nach dem Kursblatt³⁾ vom 31. Dezember 1920 und 1. Dezember 1921 wie folgt aus: an inländischen Werten wurden notiert an Obligationen, industrieller Unternehmungen 163 bzw. 183, in

1) Womser Frankfurter Börse

2) Mittg. der Handelskammer Frankfurt a. M., Jan. 1922.

3) do.

Vorzugsaktien acht bzw. elf, in Aktien industrieller Unternehmungen 178, bzw. 194. Der Umsatz in Einnahmen und Ausgaben der Reichsbankhauptstellen betrug 1919 113 882,1 Millionen Mark, 1920 bereits 296 495, 2 Millionen Mark. Diese Zahlen zeigen die zunehmende Bedeutung Frankfurts als Kapital- und Börsenplatz. Das Effektenwesen¹⁾ und der Effektenverkehr breiten sich von Jahr zu Jahr immer mehr aus und machen Frankfurt zum Mittelpunkt des südwestdeutschen Industriegebietes. Der Wirtschaftscharakter des Frankfurter Hinterlandes zeigt hinreichende Merkmale dafür. Industriellen Charakter tragen Baden, Hessen, Hessen-Nassau, Pfalz und Württemberg. Die weiter verarbeitende Qualitäts- und -verfeinerungsindustrie, die das Gebiet beherrscht, ferner die Gold- und die Joaquielerwarenfabriken in Hanau und Forchheim, die Lederwarenindustrie in Offenbach, die chemische Grossindustrie um Frankfurt am Main und am Rhein, die Spinnereien und Webereien in der Pfalz (Eiserau und Zweibrücken), die Zellulose- und Papierindustrie um Mannheim, des weiteren die Textilindustrie in Württemberg und dem südlichen Baden und endlich die über das ganze Land verstreute hochentwickelte Metall- und Maschinenindustrie; sie alle sind in engem Zusammenhang und beruhen auf hochqualifizierter Arbeit und wissenschaftlicher durchdränkter Technik, sowie Unternehmertätigkeit mehr als auf natürlich gegebenen Produktionsbedingungen. Es ist ein einheitliches Wirtschaftsgebiet, das alle die wesentlichen Züge des neuen deutschen Industrialismus an sich trägt. Die weisen Unternehmungskraft auf, tragen in sich lebhaften Expansionsdrang und bieten unbegrenzte Kapitalverwertungsmöglichkeiten. Diese Industrien können sich nur im geringsten Umfang auf einheimisches Kapital stützen. Der Rest der Gebiete Hessen und Pfalz, waren stets auf Kredite angewiesen, die ihnen am Handel gross gewordene

1) Kommer, Frankfurter Börsen.

Kapitalplätze, wie Frankfurt gewähren konnten. Dadurch hat Frankfurt den Grund gelegt für die Entstehung und den ersten Ausbau der ganzen Südwest-Deutschen Industrie. Bei allen grösseren süddeutschen Emissionen ist Frankfurt zum mindesten beteiligt. Denn der Preis des Privetkapitals, das zur Frankfurter Börse hinweist, beschränkt sich keineswegs auf das in Frankfurt anzuweisende. Wie aus der Anlage 3 hervorgeht, hat zum erst dasjenige der Nachbarkreise Mainz, Wiesbaden, Darmstadt, Hanau, Giessen und Offenbach die gleichen Beziehungen zur Frankfurter Börse wie das Frankfurter Kapital selbst. Die Frankfurter Banken¹⁾ sind dort durch Filialen grösstenteils selbst vertreten, die Niederlassungen der Grossbanken stehen in enger Verbindung mit der Frankfurter Filiale und die meisten selbständigen Bankiers kommen, teilweise sogar täglich, persönlich zur Frankfurter Börse. Der überwiegende Teil aller in Frankfurt notierten Aktien stammt aus dem Frankfurter Hinterland. Grosse Beträge südwest-deutscher Werte sind in Frankfurter Besitz. Nur in Frankfurt notiert sind so gut wie ausschließlich westdeutsche Aktien. In hessischen Wertensystemen geht Frankfurt an der Spitze (Anlage 4), bei pfälzischen Schuldverschreibungen teilen sich Frankfurt und Mannheim, ebenso bei den württembergischen Frankfurt und Stuttgart, bei den bairischen Frankfurt und Mannheim in die erste Stelle.

Neben der Effekten- und Devisenbörse erweisen besonders die Warenbörsen Frankfurts die in ihren wirtschaftlichen Beziehungen dieser Stadt zu den umliegenden Gebieten. Als solche kommen in Frage die Getreidebörse²⁾, die Leder- Häute- und Fellbörse und die Holzbörse.

-
- 1) Wormser, Frankfurter Börse., Frankfurter Bank, mitteldeutsche Kreditbank, deutsche Vereinsbank, Deutsche Effekten- und Wechselbank.
 - 2) Wirtschaftliche Denkschrift, Stadt Frankfurt, Mitt. der Handelskammer Frankfurt - Hanau 1922.

Der bedeutendste Platz, der sowohl von den Händlern und
Müllern wie den Landwirten aus dem gesamten Gebiet der Pro-
vinz Hessen-Nassau einschliesslich Paldeck, des Rheinstates
Hessen, des südlichen Theils der Rheinprovinz (Koblenz und
Trier) sowie der bayerischen Pfalz besucht wird, ist Frankfurt
a/M. Dies kommt für Getreide, insbesondere aber für Futtermittel
aller Art in Betracht. Die Versorgung dieses Gebietes mit Mehl
geschieht durch Mühlen, die ihren Getreideeinkauf an der
Börse in Frankfurt a/M. tätigen. Selbst die Mannheim- und
Ludwigshafener Mühlen kamen zur Zeit der freien Wirtschaft
zum Einkauf des Inlandgetreides zur Frankfurter Börse, was die
Tatsache hat, dass die Frankfurter Börse auch einen ausserge-
wöhnlich starken Besuch der Landwirte und Landhändler zeigt.
Nach Verarbeitung geht das aus diesem Jahre Getreide gewonnene
Mehl abet Kleie nach den oben genannten Gebieten.

Die Pfalz wird sehr stark von rheinhessischen Mühlen be-
liefert. So sehr diese auch nach Frankfurt a/M. gravitieren,
geht daraus hervor, dass z.B. die rheinhessische Palsen-
mühle A. Torch und ohne ihre geschäftliche Niederlassung in
Frankfurt a/M. hat. Auch die Frankfurter Mühlen haben viel
nach der Pfalz geliefert.

1)
Vor dem Kriege hatte die Frankfurter Getreidebörse
in der Mannheim einen starken Konkurrenten, da das von den
Grossmühlen verarbeitete Getreide hauptsächlich vom Ausland
bezogen wurde und auf den billigen Wasserwegen nach Mann-
heim gelangen konnte. Die Entwicklung unserer Getreideversorgung
während und nach Beendigung des Krieges hat hierbei eine
grundlegende Änderung herbeigeführt. Für Deutschland während
des Krieges schon hauptsächlich auf die inländischen

1) Denkschrift der Stadt Frankfurt.

Getreidequellen angewiesen, so ist es heute infolge der Valutaentwicklung eine wichtige Aufgabe der Volkswirtschaft, den Bezug an Auslandsgetreide möglichst einzuengen und dafür den heimischen Anbau zu fördern und zu entwickeln. Wie die Mannheimer Mühlen aber bereits im Frieden ihren Einkauf an inländischen Getreide hauptsächlich über Frankfurt a. M. ^{als} ~~dem~~ der Zentrale des mittelhessischen Getreideanbaugesbietes, tätigten, so erscheint der Aufbau der Frankfurter Getreidebörse auch nach dieser Richtung heute als ausserordentlich wichtig. Die starke Einbusse der Mannheimer Getreidebörse an ihrer wirtschaftlichen Bedeutung gründet sich aber weiterhin noch auf den Verlust des sehr wichtigen Hinterlandes Elsass-Lothringen, sowie des jetzt unter französischem Einfluss stehenden Saargebietes, das gleichfalls für Mannheim ein wichtiges Absatzgebiet war. ¹⁾ Durch diese Entwicklung ist die Bedeutung Mannheims auch für die Pfalz stark zurückgegangen, so dass die Pfalz heute insgesamt mindestens ebenso stark zur Frankfurter Börse hinneigt wie zur Mannheimer. Aus den vorstehenden Ursachen heraus ist auch bereits in letzter Zeit zu beobachten, dass die Frankfurter Börse sich eines starken Besuches und demzufolge eines grösseren Umsatzes erfreut als Mannheim. Es dürfte deshalb auch von besonderem Vorteil sein, wenn das Wirtschaftsgebiet der Pfalz gleichfalls Frankfurt a. M. angegliedert würde.

Was die südlich Koblenz gelegene Rheinprovinz anlangt, so war dort schon in Friedenszeit die Frankfurter Börse für den Einkauf von Getreide die massgebende. Der Getreide- und Futtermittelhandel der Gegend südlich von Koblenz, insbesondere das Nahe- und Moselgebiet, haben gleichfalls einen grossen Teil ihrer Umsätze über Frankfurt a. M. geleitet.

Alle übrigen Getreidebörsen und Märkte in den in Frage

1) Wirtschaftliche Denkschrift der Stadt Frankfurt.

Kommenen Gebieten, wie Kassel, Mainz und Worms, sind in Vergleich zur Frankfurter Börse von ganz untergeordneter Bedeutung und werden nur von den im engsten Wirtschaftsgebiet anwesenden Händlern, Mäklern und Landwirten besucht, während alle, gleichviel ob sie in der Gegend von Kassel, Mainz oder Worms ihre geschäftlichen Niederlassungen haben, regelmäßig die Frankfurter Börse besuchen und hier ihre hauptsächlichsten Käufe und Verkäufe vornehmen.

Einer derjenigen Geschäftszweige, die in dem unbeschriebenen Bezirk zu den markhaftesten zählen, ist die Lederindustrie, der Lederhandel und die Lederwarenindustrie. Von den Zeiten, in denen die süddeutschen Gerber ihre Leder in der Frankfurter Lederbörse anbieten, bis heute, wo einmal monatlich alle Interessenten sich an der Frankfurter Leder - Börse und Kellbörse zum Abschluss von Geschäften treffen, hat diese Entwicklung keinen Stillstand erfahren. An die Stelle der Gerber ist allerdings mehr und mehr der Großhändler getreten, der mit einem wohl ausgewählten Lager der verschiedensten Fabrikate den Kunden zu nach seinem Geschmack zu bedienen weiß. Die durchschnittliche Zahl der Börsebesucher beläuft sich auf 250 Firmen, deren Hauptgruppe der Verein der Ledergroßhändler in Frankfurt mit etwa 90 Firmen angehört. Das Hauptkontingent der auswärtigen Börsebesucher stellt Süddeutschland, insbesondere Bayern, West- und nördliche Baden und die Pfalz. Die führenden Firmen der Lederindustrie in Worms und Weinheim sowie in Frankfurts näherer Umgebung treten hier in Beziehung zum eingewachsenen und auswärtigen Großhandel. Die Schuhfabrikation, die Portefeuillewaren und alle sonstigen lederverarbeitenden Industrien, besonders die in der benachbarten Offenbach angesiedelten, lassen sich gleichfalls die Gelegenheit zu umfangreichen Geschäftsschlüssen nicht entgehen. So ist nach und nach

Frankfurt a/M. zum Mittelpunkt des gesamten Wirtschaftsgebietes in diesem Geschäftezweig geworden, unterstützt durch seine Bedeutung als Kapital- und Kommissionszentrale. Die genannten Interessentenkreise erwarten daher von der Gliederung in Wirtschaftsbezirke, dass dadurch ihre bisher über zahlreiche staatsrechtliche Grenzen hinweggreifenden Wirtschaftsbeziehungen zu noch innigerem Zusammenschluss in dem natürlichen Vorort dieses Gebietes in Frankfurt a/M. gelangen.

Zur Vervollständigung der Frankfurter Beziehungen sei auch der Holzborse ¹⁾ gedacht, die bei Gelegenheit der diesjährigen Frankfurter Messe (April 1922) dort eröffnet wurde. Sie soll Gelegenheit bieten, zu bestimmten Zeiten einen festen Kreis von Holzinteressenten zu vereinigen, um hiesigen und auswärtigen Besuchern zu ermöglichen, an diesem Orte mit einer grossen Anzahl von Geschäftsfreunden in persönlichen Verkehr zu treten und mit ihnen in kürzester Zeit Beziehungen anzubahnen, die ohne derartige Zusammenkünfte wesentlich zeitraubender und umständlicher zu erreichen wären. Die Holzborse zu Frankfurt a/M. umfasst als ordentliche Mitglieder diejenigen Firmen der Holzgewerksindustrie und des Grossholzhandels, welche innerhalb der Grenzen des Verbandes mitteldeutscher Holzinteressenten ihre Hauptniederlassung haben. Die Grenzen dieses Gebietes gehen im Norden von Dillenburg bis Cassel über Hersfeld nach Tann (Rhön) von dort zum Süden bis Reichelsheim, um dann im Westen über Esenhein - Mainz - Nassau - Westerburg wieder Dillenburg zu erreichen. Ausserordentliche Mitglieder sind alle ausserhalb dieses Gebietes ansässigen Firmen. Auch können Ausländer Mitglieder der Holzborse werden.

Die zentrale Lage Frankfurts ist besonders geeignet, die zu Anfang genannten Bedingungen zu erfüllen, zumal den Handel

1) ²Börsenbericht der Holzborse Frankfurt.

nach Westfalen und dem Rheinland einerseits als Absatzgebiet und nach Baden, Bayern und Württemberg als Liefergebiet zu pflegen. Das rege Interesse, welches von allen Seiten diesem neugegründeten Unternehmen entgegengebracht wird, ist durch die Teilnahme zahlreicher Holzkreise an den Börsentagen bewiesen und sind bereits eine Reihe günstiger Geschäfte abgeschlossen sowie neue Beziehungen angebahnt worden.

Die Lage Frankfurts an Mainstrom war der Entwicklung der Grossmärkte sehr günstig. Von alters her besass Frankfurt¹⁾ die Bedeutung als Brücke von Norden nach dem Süden und umgekehrt und als Knotenpunkt im Handel von Westen nach dem Osten und Osten nach dem Westen. Ein stattlicher Teil des traditionell historischen Verkehrs, das die alte ehemalige Reichsstadt genoss, geht zurück auf die internationalen Messen, auf den Ruhm Frankfurts als Messeplatz. Erst nach dem Kriege, als das Bedürfnis sich herausstellte, die Warenzirkulation wieder in Gang zu bringen, entstanden aufs neue die im Mittelalter berühmten Frankfurter Messen als sogenannte Mustermesssen. Frankfurt als Messeplatz ist in besonderem Masse berufen, wichtige Aufgaben auf wirtschaftlichem Gebiete zu erfüllen. Wie die Messen überhaupt, die gewissermassen die praktische Nutzenanwendung des wirtschaftlichen Grundgesetzes des grössten Erfolges mit den geringsten Aufwendungen darstellen, ein unentbehrliches Glied in der Durchführung des Wiederaufbaues der deutschen Volkswirtschaft sind, so hat die Frankfurter Messe ihre Bedeutung in mehrfacher Hinsicht. Sie ist zunächst "Grenzmesse"²⁾ und hat damit die wichtige Aufgabe, die wirtschaftlichen Beziehungen des besetzten Gebietes zum unbesetzten zu erhalten und zu fördern. Zugleich dient sie als Gegengewicht gegen die

1) Frankfurter Nachrichten 6.4.22.

2) Wirtschaftliche Nachrichten des Ruhrbezirkes 34 - 35, 1921.

französischen Einflüsse und versuche, eine enge wirtschaftliche Verbindung zwischen dem besetzten Gebiete und den angrenzenden Teilen Frankreichs herzustellen. In diesem Sinne hat sie den Tendenzen entgegenzuwirken, welche die Kräfte des besetzten Gebietes ausschliesslich nach dem Ententegebiet ablenken wollen, und wird somit zu einem wichtigen Instrument unserer Aussenpolitik. Frankfurt stellt in diesem Zusammenhange ein Bollwerk des deutschen Aussenhandels und zugleich einen kulturellen Ausseposten unseres Landes dar. Ein weiteres Ziel der Frankfurter Mission besteht in der Pflege der lebhaften Beziehungen zu Ost- und Südwestdeutschland und der Förderung derjenigen Branchen, die ihren Schwerpunkt in rheinmainischen Bezirke haben und hier besonders blühen. Es sind das vornehmlich die schon früher erwähnte Schuh- und Lederwarenindustrie und das graphische Gewerbe. Die Voraussetzungen zur Erreichung dieser Ziele sind in Frankfurt gegeben. Frankfurt als stets in einzigartiger Verkehrslage mit seinen uralten Beziehungen zu Ost- und Südwestdeutschland und ebensolchen in finanzieller Beziehung zum Ausland.

Verkehr.

Die Wirtschaft folgt immer den Strassen des Verkehrs. So finden auch Handel und Industrie, sowie Landwirtschaft und Handwerk unseres Bezirkes ihren natürlichen Verkehrsmittelpunkt in Frankfurt. Es ist der zentrale Knotenpunkt des europäischen Eisenbahn- und Binnenschiffahrtsnetzes. Insbesondere haben Lage und Bodengestaltung Frankfurt zum Verkehrszentrum entwickeln lassen. Rhein und Main werden dadurch mit ihren Ebenen die gegebenen Verkehrswege für einen lebhaften Schiffs- Bahn- und Landstrassenverkehr. Diese Wege drängen Menschen und Güter nach den Verkehrszentren zusammen und werden damit zu

Trägern der wirtschaftlichen Beziehungen. Auf diesen beiden grossen Strömen wickelt sich daher der Hauptverkehr unseres Gebietes ab. Dem Eisenbahndreieck Mainz - Darmstadt - Frankfurt fällt dabei die Aufgabe zu, den Südverkehr nach Westen, Norden und Osten zu teilen. Als von der Natur in vieler Hinsicht begünstigt haben sich zwei Städte als Hauptadern des Verkehrs zu Verkehrszentren ausgebildet. Mainz als Kreuzungspunkt der grossen Wasserstrassen und Frankfurt, das in den grossen östlichen Strassen und Bahnzüge liegt, der von Basel über Freiburg, Karlsruhe - Darmstadt geht, um sich früher weiter grossartig zu verzweigen. Es wird damit Frankfurt auch verkehrspolitisch zur Brücke zwischen Nord und Süd. Nach der Häufigkeit der Züge und der Stärke des Personenverkehrs, die sich an Hand des Reichsarahbuches feststellen lässt, vollzieht sich auf den Hauptstrecken ein ganz gewaltiger Verkehr, der an seinen Endstationen vielfach auch als Binnenverkehr des Gebietes zu erkennen ist. Ueber den Güterverkehr, seine Stärke und Richtung liess sich nichts Positives aus der Verkehrsstatistik der Eisenbahndirektionsbezirke ersehen, da diese für die die früheren Jahre nicht mehr existiert ¹⁾, die neuen Aufzeichnungen aber nicht regional, sondern nur nach Güterarten geführt werden.

Daraus können keine ausreichenden und wertvollen Rückschlüsse abgeleitet werden. Ueber den Güterverkehr in den hauptsächlichsten

Häfen unseres Bezirkes unterrichtet folgende Aufstellung:

	1919	2)
es betrug 1920 der Güterverkehr		in Mainz an Zufuhr zu Berg
477 317 t	239 808	717 125 t
444 279 t	, zu Tal 204 027 t	, überhaupt 608 306 t
	58 804	214 525 t
Abfuhr zu Berg 34 423 t	, zu Tal 204 175 t	, überhaupt 237 598 t
	990 453 t	219 222 t
Der Gesamtverkehr betrug	845 904 t	, für Offenbach 206 633 t.

Der Hafenverkehr für Frankfurt betrug im Ein- und Ausgang im Jahre 1920 1 162 481 t. Ein Bestandteil des Hafenverkehrs bildet

1) Soweit die früheren Jahre in Frage kommen, ist diese Verkehrsstatistik d. Eisenbahndir. Bez. vernichtet. , auch Denkschrift d. Stadt Frankfurt. 2) Mittl. zur Stat. Jahrbuch 5 1921

der Umschlagverkehr von Bahn zu Schiff und umgekehrt. Die Gesamtmenge betrug 1920 636 769 t. Aus dem Stückgüterverkehr, Tierverkehr und Wagenledungen ersieht man ein Überwiegen des Empfangen über den Versand, woraus die Bedeutung Frankfurts als Konsumplatz ¹⁾ zum Ausdruck kommt. Durch die kürzliche Eröffnung des neuen Hafens von Schaffhausen, der damit der Endpunkt der Rheinschiffahrt auf dem Main geworden ist, wird sich zweifellos für Frankfurt eine Abnahme des Umschlagverkehrs ergeben. Von 1886 ab war Frankfurt der Endpunkt der rheinmainische Grossschiffahrt. Mit den Fortschreiten der Mainkanalisierung wird es viel von seiner Vorzugsstellung einbüßen. Die rührige und weitblickende Stadtverwaltung ²⁾ sucht daher schon jetzt den Verlust durch Ausgestaltung des Osthafens wettzumachen, um auf diese Weise den lokalen Verkehr zu heben, d. h. die Versorgung des Stadtzentrums des engeren und weiteren Wirtschaftsgebietes sicher zu stellen. Der Main als durchgehende Schiffahrtstrasse würde die Verbindungstrasse grosser Erzeugungs- und Verbrauchsgegenden schaffen und grosse Vorteile für den Hafenverkehr Frankfurts bringen. Frankfurt liegt auch am Schnittpunkt der Grossschiffahrtswege Oberrhein-Neckar - Unterhein, Donau und ist hiemit der gegebene Platz zur Ausgleichung des sich in Frankfurt treffenden und teilenden Verkehrs. Wenn auch diese binnenländische Verbindung unseres Bezirkes mit den Nordseehäfen noch nicht besteht, so ist es gleichwohl im Interesse der Belebung und Intensivierung unseres Wirtschaftslebens zu erstreben. Die Lösung dieser Verkehrsaufgaben wäre von einem B. V. R. nach allen Richtungen wirtschaftlich und finanziell zu prüfen und vorzubereiten. Für die künftige Wirtschaftsgestaltung der Stadt kommt noch hinzu, dass

1) Mitg. der Handelskammer Frankfurt Hanau, Jan. 1922.

2) Frankfurter Zeitung 5. Nov. 1921.

mit dem Bau der Rhein-Bonustrasse grosse Mengen billiger elektrischer Energie zur Erzeugung kommen und auch Frankfurt und der ganze Wirtschaftsbezirk davon profitieren würde.

Der von der Reichspost zu bewilligende Verkehr zeigt ebenfalls deutlich die Zusammengehörigkeit der einzelnen Landestelle. Die Reichspost hat Autolinien eingerichtet, die bestimmte Gebiete ohne Rücksicht auf irgend welcher politischer oder Verwaltungsgrenzen miteinander verbinden. Zwar sind das nur schlichter Art Ansätze zu einem öffentlichen Kraftwagenverkehr, der hauptsächlich für den verkehrsmässigen Messen bedeutungsvoll werden könnte. Bisher gab es nur wenige Linien, die mit Unterstützung des hessischen Staates betrieben wurden, die von Bensheim-Lindensfels und Weinheim-Trübel, und einige private Linien. Aus dem Stand des Kraftwagenverkehrs in Hessen für 1921 ist zu ersehen, dass auch er über die Grenzen hinausgeht. Die Wichtigkeit dieses Beförderungsmittels zeigte sich insbesondere während des Eisenbahnerstreiks, indem es die Versorgung der grossen Städte mit Lebensmitteln sicherstellte. Ein weiterer Ausbau für unsern Bezirk wäre daher eine gemeinsame Angelegenheit, die ebenfalls zur Zuständigkeit des B. .L. gehörte. Dies umso mehr, als eine Regelung des öffentlichen Kraftwagenverkehrs durch das Reichsverkehrsministerium abgelehnt worden ist und die Reichspostverwaltung sehr hohe Zuschüsse zum Betrieb und der Herstellung von Unterkunftshallen von den beteiligten Ländern verlangt. Als gemeinsame Angelegenheit wäre die gleichmässige Verteilung und Festsetzung der Anteilszinsen den Form des rheinmainischen B. .L. vorzuziehen. Endlich hat auch die Postcheckorganisation sich den wirtschaftlichen Bedürfnissen unseres Gebietes dadurch angepasst, dass sie Hessen und Nassau zusammenfasst. Frankfurt ist für den Postcheckverkehr unseres Gebietes das Sammelbecken. Die Zahl der Konten aber ¹⁾ betrug

1) Stat. Jahresübersicht der Stadt Frankfurt 1920.

Ende 1918, 257 369. Frankfurt steht damit an vierter Stelle im deutschen Reiche, es folgt nach Köln, Berlin, Leipzig. Die nächsten Postcheckämter sind für den Süden des Bezirkes in Ludwigshafen, Karlsruhe, für die Rheinprovinz in Köln, nach Nordosten hin Erfurt. Die Oberpostdirektionen dagegen lehnen sich an die gegebenen Verwaltungsgrenzen an. Hiemit dürfte auch für den Verkehr unseres Bezirkes die Notwendigkeit des Zusammenschlusses der einzelnen Landesteile klar hervorgehen.

Organisationen.

Diese Wirtschaftsgemeinschaft, die innerhalb unseres Wirtschaftsbezirkes auf allen Gebieten der ökonomischen Lebens zu Tage tritt und Frankfurt zum Mittelpunkt des industriellen Lebens, zur Handels- und Verkehrszentrale des Bezirkes werden lässt, geht zwingend¹⁾ hervor aus dem Bestehen einer Reihe von Vereinigungen, die wirtschaftlichen und sozialen Zwecken dienen und Arbeitgeber- und nehmer des Bezirkes vereinigen. Die Bedeutung dieser Verbände ist insofern für unsere Untersuchungen von Vorteil, als es sich hier um unpolitische, lediglich aus wirtschaftlichen Zweckmäßigkeitsgründen entstandene Organisationen handelt. Die meisten dieser Verbände¹⁾ haben der Eigenart des Wirtschaftsbereichs ihren Tätigkeitskreis angepasst. Andere, meist Reichsorganisationen, jedoch nur wenige, lehnen sich an die Verwaltungsgrenzen an deswillen an, weil eine solche Gliederung durch Anschluss an die politischen Grenzen bequemer für sie ist. Im allgemeinen aber folgt man dem natürlichen Gliederungsprinzip und berücksichtigt die wirtschaftliche Zugehörigkeit der Landesteile. Von 101 Unter-

1) Wirtschaftliche Denkschrift der Stadt Frankfurt.

nehmerverbänden, die in Frankfurt ihren Sitz haben, umfassen 20 entweder das rheinmainische Gebiet oder doch den größten Teil desselben. 31 sind nur lokale Gruppen, von den übrigen waren nur 9 für Frankfurt zuständig, nur Hessen + Nassau bearbeiteten 4, ohne irgend eine Gliederung sind 9 Vereine. Daraus folgt, dass rund 60 % der Verbände den wirtschaftlichen Bedürfnissen des Gebietes in ihren Arbeitsprogrammen Rechnung getragen haben. Auch die Arbeitnehmerschaft hat die Einheit des Bezirkes stets und oft betont und in der Abgrenzung der Gewerkschaftsbezirke ¹⁾ diese Ansicht bereits teilweise durchgeführt. Als Arbeitsgebiet fassen die im Handelskammerbezirk Frankfurt vorhandenen Organisationen in der Mehrzahl hessen nassauisches, hessisches, pfälzisches und sogar bayrisches Gebiet zusammen. Diese Tatsachen, dass Arbeitgeber und Arbeitnehmer in ihren Verbänden die Wirtschaftsgrenzen berücksichtigen, weisen abermals auf ein dringendes Bedürfnis zur Zusammenfassung der rheinmainischen Gebiete hin. Dieser Umstand ist für die Tätigkeit des B. V. R. von Wichtigkeit, da er ja als Vermittler im Widerstreit der sozialen Interessen auftreten und zur einheitlichen Regelung der Arbeits- und Produktionsverhältnisse berufen sein soll. ²⁾ Hat er doch nach den Absichten der neuen Gesetzesentwürfe sogar als Schlichtungsbehörde für Arbeitstreitigkeiten zu fungieren. Das alles legt uns sehr den Wunsch nahe, dass der Aufbau des neuen V. R. sich an die genannte räumliche Abgrenzung der wirtschaftlichen Verbände anlehnen muss. Dessen Beispiel der privaten Verbände sind auch die amtlichen Organisationen in der Abgrenzung ihres Arbeitsbereiches gefolgt. Das Reichsverkehrsministerium hat in seinen 14en Bezirks-eisenbahnräte zu schaffen, die Verkehrs- und Wirtschaftszusammenhänge zur Grundlage der

1) Wirtschaftliche Denkschrift der Stadt Frankfurt.
2) Reichsarbeitsblatt, Jhrg. 1921.

räumlicher Abgrenzung ihres Aufgabenkreises gesucht. Der hiesige Bezirks-Eisenbahnrat umfasst schon heute die Bezirke der Eisenbahndirektion von Mainz, Frankfurt und Kassel. Dieses Gebilde ist ein durchaus harmonisches, in/ten bisher nach Berichten recht erfreuliche Arbeit geleistet worden ist. ¹⁾ Für übrigen Organisationen wie der Post und der Reichsbank war bereits weiter oben gedacht worden. Ferner haben die Interessenvertretungen, die in engerer Fühlung mit der Wirtschaft ihre Aufgaben erfüllen, die Einheit des Rhein-Raingebietes stets betont und in einem vorläufigen Zusammenschluss der beteiligten Kamern zum Ausdruck gebracht. Die schon früher errichtete nassauische Handelskammerversammlung umfasst die Handelskammern Frankfurt - Hanau - Fulda - Billenbun - Limburg und Wetzlar.

Selbst das Arbeitsgebiet der fremdländischen Konsulate Frankfurts ²⁾ lässt in gewisser Weise diese Zusammengehörigkeit erkennen, Abgesehen von ihren politischen Aufgaben stellen sie wirtschaftlich wichtige Organe des internationalen Handelsverkehrs dar. Von den 18 Konsulaten umfassen 14 ausser den brennischen Gebieten die Pfalz und andere westliche und südliche Teile. Desgleichen haben zwei neuere amtliche Dienststellen die Einheit des Wirtschaftsbezirktes berücksichtigt, soweit es allerdings mit dem Umfang ihrer Arbeit sich vereinigen liess: die Kohlenwirtschaftstellen und die Organisation des Ausgleichsverfahrens.

3. Innen- und aussenpolitische Momente im Rhein-Rainischen Wirtschaftsbezirk.

Die Darlegung zeigte bisher, wie Frankfurt das Herz der

1) Mittg. der Handelskammer Frankfurt - Hanau Mai 1922
2) Wirtschaftl. Denkschrift d. Stadt Frankfurt.

männigfaltigen Wirtschaftsbeziehungen des Rhein-Maingebietes ist wie alles Ökonomische innerhalb des Bezirkes zum Mittelpunkte gedrängt, auf der andern Seite aber auch belebende Kräfte von diesem Wirtschaftszentrum nach den verschiedensten Seiten ausgehen und Zusammenhänge mit den angrenzenden Gebieten schaffen. Es ist wiederholt Frankfurt als Brücke vom Norden zum Süden, vom besetzten zum unbesetzten Gebiet bezeichnet worden und die Messe als das stärkste Element der Annäherung und Verbindung eingehend gewürdigt worden. Auch im Hinblick auf die äussere Politik laufen die Grenzen des rheinmainischen Wirtschaftsbezirkes vorteilhaft. Durch Besetzung des linken Rheinuferes sind lebenswichtige Teile unseres Landes den Reichsgrenzen entzogen und die einheitliche Wirtschaftsführung durchbrechen. Wie stark der wirtschaftliche Einfluss der Westmächte ist, welche Anstrengungen gemacht werden, das Rheinland wirtschaftlich abzuschneiden und den Main zur Trennungslinie für Deutschland zu machen, bedarf wohl keiner weiteren Worte. Umso mehr ist dieser Wirtschaftsbezirk geeignet und berufen, die an und für sich schon bestehenden wirtschaftlichen Beziehungen zu verstärken und durch eine solche Organisation die gefährdeten Gebiete dem fremden Einfluss zu entziehen. Frankfurt, vornehmlich als die dem Rheinlande zunächst gelegene grössere Stadt hätte die Aufgabe, den westlichen Handel nicht durch fremde Machenschaften abtreiben zu lassen, sondern durch wirtschaftsorganisatorische Brücken die Beziehungen dorthin zu festigen. In diesem Sinne wäre der Anschluss der Regierungsbezirke Koblenz und Trier an den rheinmainischen Wirtschaftsbezirk auch politisch sehr zu begrüssen. Ebenso wie Frankfurt nach dem Westen verbindet, wirkt, so werden auch durch Frankfurt die wirtschaftlichen Bande mit dem Norden und dem Osten gestärkt, wenn der Main auch nach dieser Richtung hin durch die Organisation des B.W.R. eine Zusammenfassung der nördlichen und süd-

lichen Teile des Bezirkes bringen würde. Gerade Frankfurt ist der Ort, an dem nach wie vor an der Überbrückung etwa noch vorhandener, früherer stärkerer Gegensätzlichkeiten gearbeitet wird und hiermit ist diese Organisation auch innerpolitisch von der grössten Wichtigkeit.

Betätigungsmöglichkeiten eines rhein - mainischen Bezirkswirtschaftsrates.

Das, was hier an wirtschaftlichen Zusammenhängen im rhein - mainischen Gebiete aufgezeichnet worden ist, lässt ohne Zweifel eine Wirtschaftseinheit erkennen, dessen Mittelpunkt am Main liegt. Es konnte bei der Darstellung keineswegs die Fülle aller vorhandenen Beziehungen und Gemeinsamkeiten auf den wirtschaftlichen Feldern erschöpft werden. Auch erscheint es verfrüht, bei der noch vorhandenen Unklarheit über die endgültige Gestaltung der B. M. R. etwas aussagen über ihre zukünftigen gemeinsamen Aufgaben. Es wird festzuhalten sein, dass der Gedanke der B. M. R. mit seinem Ziele die gesamtwirtschaftlichen Angelegenheiten grösserer Bezirke durch gewählte Vertreter der wirtschaftlichen Volksteile wahrnehmbar lassen, sich nicht wird aufhalten lassen. Welche Bedeutung der Zusammenschluss im rhein - mainischen Bezirke innewohnt, geht schon aus der zentralen Stellung Frankfurts hervor. In günstiger Weise würden sich hier die zahlreichen Kriterien des Wirtschaftslebens, der Eisenbahn, Krafttragen, Luft - und Postverkehr, die Wasserwirtschaft des Rhein - Main - Moser Stromgebietes, einschliesslich Mosel und Lahn, die Brennstoffwirtschaft ¹⁾ und zentrale Kraftversorgung, ferner die Erschliessung der Bodenschätze, Landwirtschaft, Handel,

1) Gemischte Wirtschaftsunternehmung für Kraftversorgung findet man in Rheinland, Westfalen i. rh. westf. Elektr. Werk S. A. Koeppen, Elektrotechnische Zeitschrift 25.

Industrie und Gewerbe, Börse und Messen sich innerhalb des Rhein-Taingaus bei einheitlicher und zielbewusster Durchführung gegenüber den heutigen Zuständen auswirken. Der B.W.R. als Hüter und Förderer der wirtschaftlichen Interessen des Bezirkes wäre hier der geeignete Mittelpunkt und die Verkörperung des gemeinsamen Willens eines einheitlichen Wirtschaftsgebietes und seiner gemeinsamen Aufgaben. Als solche können zunächst gewisse Versorgungsaufgaben in Frage, wie die ²⁾zentrale Licht-, Kraft und Wasserversorgung, die schon heutzutage vielfach über die Kraft der einzelnen Gemeinden hinausgeht ¹⁾ und in geschlossenen und weit ausgreifenden Grossbetrieben wirtschaftlich besser und vernünftiger geregelt werden könnte. Das Fehlen derartiger Institutionen ist auch auf andern Gebieten oft als empfindliche Lücke empfunden worden, so insbesondere auf dem Gebiete der Kleinbahnen, des Kraftwagen- und des Binnenschiffverkehrs. Mit dem in letzter Zeit lebhaft zur Erörterung stehenden Fulda - Lehnkanal und seiner wirtschaftlichen Bedeutung für unser Gebiet hätte ein solcher B.W.R. sich in Rahmen seiner Zuständigkeit zu befassen und für eine geeignete und vorteilhafte Linienführung einzutreten. Die Bedeutung dieses Kanals beruht in der Förderung und Förderung der Existenzfähigkeit der grossen Montanindustrie des Lehn - Bill - und Siegerlandes. Die ungeheuren Bodenschätze an hochwertigen Eisenstein und Erz, an Kohle, Basalt und Holz können nur gebohrt werden, wenn durch billige Beförderungsmöglichkeiten und Gewährung billiger Frachtsätze Gewinnbringende Förderarbeiten möglich gemacht würden. Nach dem Urteil von Sachverständigen ²⁾ sollen die Ersfelder im Lehn - Bill - und Siegerlande hinreichen, um die gewaltigen Kosten der Konditionsarbeiten zu verzinsen und zu amortisieren.

Die vorhandenen Erproben sollen ferner von bester Beschaffenheit

1) KÖln. Stg. 1696, 1900

2) Deutsche Bergwerkszeitung Nr. 6, 1921.

sein und die Felder und Vorkommen mächtig genug, um die Siegerländerindustrie, sowie Rheinland und Westfalen ausreichend zu versorgen. Auch eine Zusammenfassung des Kleingrundbesitzes und seines Kreditwesens würde nur wirtschaftliche Vorteile bringen. Auf sozialpolitischen Gebiete hätte der B. V. V. die Versorgung dieses Gebietes mit den nötigen Arbeitskräften als Aufgabe zu erhalten. Bisher waren mit der Lösung dieser Aufgaben die Facharbeitsnachweise der Arbeitgeber und nehmer betraut. Ein einheitliche Beobachtung des Arbeitsmarktes und der entsprechende Ausgleich durch eine solche Organisation wäre vom Standpunkt der Arbeitgeber wie nehmer aus sehr vorteilhaft. Nach dem Entwurf¹⁾ des Arbeitsnachweisgesetzes sollen diese Facharbeitsnachweise dem Reichsausschuss für Arbeitsvermittlung und den von ihm bestellten Landesämtern unterstellt werden (§ 48) des Entwurfes). Wenn nun in einem einheitlichen Wirtschaftsbezirke mehrere Landesämter ihre Tätigkeit ausüben, so wäre die Einheit der Beobachtung und des raschen Ausgleichs der stillliegenden Arbeitskräfte nicht in dem Masse gewährleistet, wie wenn hier der B. V. V. die Zentralinstanz für dieses Tätigkeitsgebiet würde. Die gemeinsamen Gesichtspunkte würden von ihm mehr Berücksichtigung finden. Da die Landesämter nur den Ausgleich von Ort zu Ort, also über beschränktes Gebiet zu regeln hätten, das Reichsaufsichtsamt aber nicht die Notwendigkeit gemeinsamer Interessen für einen Wirtschaftsbezirk hinreichend zu vertreten imstande wäre, so würde diese Aufgabe im B. V. V. ihre beste Lösung finden. Unter Berücksichtigung der geschilderten Zusammenhänge muss man daher zu dem Schlusse kommen, dass das rheinmainische Gebiet sich sehr wohl als Einheit in den Rahmen der B. V. V. Organisation einfügen lässt.

Schluss.

Die Untersuchungen über den rheinmainischen Wirtschaftsbezirk haben gezeigt, dass die Abgrenzung größerer Wirtschafts-

1) Reichsarbeitsblatt 1922.

bezirke zur Erfüllung grosser gemeinsamer Wirtschaftsaufgaben eine ökonomische Forderung unserer Zeit ist. Je nach dem wirtschaftlichen Charakter der abzugrenzenden Gebiete aber wird die Bildung von solchen Bezirken leichter oder schwieriger sein. Typisch für unseren Bezirk ist das gänzliche Fehlen eines vorherrschenden Produktionszweiges, während beispielsweise die Gross-Landwirtschaft in Ostelbien, die Kohlenproduktion und Schwerindustrie in Rheinland Westfalen von vornherein den Wirtschaftsbezirke ihr Gepräge geben und eine Abgrenzung leichter gestalten. Wenn auch das Ziel dieses Zusammenschlusses noch ^{sicher} in der Ferne liegt, so ist doch ^{sicher}, dass diese Zusammenfassung kommen wird. " Unsere alte Wirtschaft ist unwiederbringlich dahin, die grossen Konzentrationen und Zusammenschlüsse haben begonnen, diese Entwicklung ist unaufhaltsam, hier vollzieht sich ein Naturgesetz.... " ¹⁾

Nur den Aufbau einer geordneten Wirtschaftsverfassung wird auch der Gedanke der Wirtschaftsbezirke wertvoll sein.

Anlage 1.

Arbeiterwanderungen zwischen den Bezirken der Landesversicherungsanstalten im Jahre 1919.

Bezirke der Landesvers. Anstalten Nach Ausweis des Quittungskartenaustausches haben die in der Vorspalte aufgeführten -ersicherungsgebiete im Jahr 1919 dem Jahre 1918 gegenüber Wanderungsgewinn (+) oder -verlust (-).

	Hessen Nassau	Hessen	Rheinprov.	Bayern.
Hessen Nassau	-	-3533	+ 3017	-835
Hessen	+3533	-	+ 803	-103
Rheinprov.	-3017	- 803	-	-2623
Bayern	+835	+ 103	+2623	-
einschl. fals				

Insgesamt hatten die in d. Vorspalte benannten Bez. bis 1919 Wanderungsgew. (+) oder Verlust (-) i. Austausch mit d. obigen Bezirken.

Hessen-Nassau	-	+2600	-3533	-5543
Hessen	- 2600	-	-1499	+ 682
Rheinprov.	-3533	- 1499	-	+2667
Bayern	- 5543	- 682	-2667	-

1) Rathenau auf d. dtsch. den. Parteitag. s. Münchberg, Voss. Stg. 13. Febr. 1920.

Anlage 2.

1)

Börse zu Frankfurt a/M.

2)

Zulassung von Wertpapieren an der Frankfurter Börse 1920

Bezeichnung	Betrag (Nennwert)
4 1/2 % Teilschuldversch. der Bad. Anilin u. Sodafabrik in Ludwigshafen	50 Millionen
4% Hypothekendarlehenbriefe d. Würt. Hypothekendarlehenbank Stuttgart	24 "
5% Teilschuldversch. d. Ges. f. Lindeseisenmaschinen in Wiesbaden	1 "
Neue Aktien d. Schuhfabr. Herz A.G. Frkf. a/M.	1 "
Neue Aktien d. H. Puchs Waggonfabr. A.G. Hdlbg.	3 "
Neue Aktien der Portlandzementwerke Heidelberg - Mannheim - Stuttgart A.G. Hdlbg.	5 600 000.
4% Schuldversch. d. Stdt. Oberstein (Nahe) 1919	2 600 000
Neue Aktien d. deutschen Gold- und Silberscheideanstalt in Frankfurt a/M.	20 Millionen
Aktien d. Hedderheimer Kupferwerke u. süd-deutschen Zink- und Bleiwerke A.G. Frkf. a/M.	3 "
4 1/2% Anleihe v. 1919 d. Hess. Eisenbahn A.G. Darmstadt	3 "
4% Schuldversch. d. Stdt. Darmstadt v. 1919 Buchstabe R & S	10 "
do. Buchstabe T	4 "
Neue Aktien d. Schrammschen Lack- und Farbenfabrik A.G. in Offenbach	1 250 000
4% Schuldversch. d. Nass. Landesbank Wiesbaden (28. Ausgabe)	50 "
4% Anleihe d. Rheinprov. (39. Ausgabe)	40 "
4% Anleihe Prov. Oberhessen v. 1914	3 "
Aktien d. Metallbank & metallurgischen Ges. A.G. Frkf. a/M.	25 "
4% Anleihe d. Stadt Diebrich a/Rh. v. J. 1919	12 "
Aktien d. Tellus Ges. f. Bergbau u. Mittenindustrie Frkf. a/M.	12 "
4 1/2 % Teilschuldversch. d. Farbwerke, Höchst a/M.	30 "
3 4% Anleihen d. Stdt. Mainz v. 1919 Lit. U.	15
do. Lit. V.	10 "

1) Vierteljahrsheft z. Stat. d. deutschen Reiches 3. Hft. 1921

2) In dieser Stat. sind bei weitem nicht alle notierten und zugelassenen Wertpapiere verzeichnet.

Fortsetzung von Anlage 2.

<u>Bezeichnung</u>	<u>Betrag (Nennwert)</u>
Stammaktien d. Konservenfabr. Joh. Braun A.G. in Pfedersheim und Worms	3 Millionen
4% Anleihe d. Prov. Stadt Giessenv. J. 1920	4 500 000
Neue Aktien d. Lederwerke Rothe u. G. i. Kreuznach	1 "
Neue Aktien d. Wags u. Freytag A.G. i. Neustadt (Haardt)	4 "
4% Anleihe d. Stdt. Wiesbaden Jahr 1919	30 "
4% Schuldverschreibung d. Landeskreditkassa Cassel	3 "
	40 Millionen

Anlage 3 Wertpapierbörse in Frankfurt a/M.

Die bedeutendsten Bankfirmen folgender Nachbarorte Frankfurts nehmen an Wrechenhandel der Frankfurter Wertpapierbörse teil: Hann. Darmstadt, Giessen, Offenbach, Mainz.

Folgende Kommunalobligationen haben an der Frankfurter Börse ihren Hauptmarkt: Hessen-Nassau: Stadt Frankfurt, Biebrich, Fulda, Hann. Marburg, Wiesbaden. Freistaat Hessen: Prov. Oberhessen, Starkenburg, Stadt Offenbach, Darmstadt, Lzey, Bingen, Mainz, Worms, Giessen, Friedberg. Südliche Rheinprov.: Anleihe der Rheinprov. Stadt Kreuznach, Trier, Oberstein, a. d. R. (Birkenfeld) Bayerische Pfalz: Stadt Frankenthal, Kaiserslautern, Landau, Ludwigshafen, Neustadt a. d. R., Pirmasens, Zweibrücken.

Aktienwerke, die an der Frankfurter Börse ihren Hauptmarkt haben.

Hessen-Nassau: sämtliche in Frankfurt und dessen näherer Umgegend liegenden Unternehmungen. Ferner: Mächster Farbwerke, Maschinenbau-gesellschaft, Beck und Henkel, (Cassel) Löhnbergermühle (Wiederlahnstein) Aktiengesellschaft für Eisenkonstruktion (Siegen), Filz-fabrik, Fulda, Blei - u. Silberhütte Braubach, Chem. Fabrik Griesheim-Elektron (die beiden letzteren haben Sitz und Verwaltung in Frankfurt) Freistaat Hessen: einziger Aktienbrauerei (nur in Frankfurt not.) Aktienbrauerei Union, Trier (nur in Frkt. not.) Bayerische Pfalz: Bad. Anilin- u. Sodafabr. Ludwigshafen, Pfalz. Nähmaschinen & Fahrradfabr. Keyser (Kaiserslautern) Zuckerfabrik, Weyss & Freitag Neustadt a. d. R., ferner sämtlich nur an der Frankfurter Börse not. Südd. Lederwerke St. Ingbert, Ludwigshafener Eisenmühle, Schnellpressen-fabr. Frankenthal, Baumgarthspinnerei Kaiserslautern, Pfalz. Pulver-fabrik St. Ingbert.

1)

Anlage 4 Die Beträge der an der Frankfurter Börse notierten Werte und zwar Stadtanleihen.....

<u>Nitz des Aussteller</u>	<u>Gesamtanlauf</u>	<u>Not. Betr. i. Mill. M.</u>
Hessen-Nassau	550,0	290,4
Rheinland	1330,7	716,3
Bayern	636,0	413,2
Württemberg	116,0	55,1
Baden	265,5	214,2
Hessen	177,5	160,8
<u>Für Industrie Obligationen.</u>		
Hessen-Nassau a/M	171,4	167,6
Rheinland	445,0	75,6
Bayern	150,2	58,0
Hessen	31,3	28,8
Baden	72,1	57,9
Württemberg	44,0	32,7

1) Ann. für Frankf. Börsen 2) Ann. von St. Ag. 1912

Lebenslauf.

Vorname

Ich, Alfons Muntowski, wurde am 29. August 1894 als Sohn des Oberpostsekretärs Heinrich Muntowski und seiner Ehefrau Lucia, geb. Sichel, zu Lissa, prov. Osen, geboren. Nach Absolvierung des Friedrich-Wilhelm-Gymnasiums zu Berlin im August 1914 studierte ich seit 1914 (Oktober) bis zum Sommersemester 1921 daselbst Staatswissenschaften und Philosophie. Ich hörte hier die Vorlesungen der Herren Professoren Adolf Wagner, Merkner, Spring, Triepel, v. Liszt, Bornhak, Nohl und Dessoir.

Durch Soldatendienst und Kriegsgefangenschaft hatte das Studium eine fast vierjährige Unterbrechung erfahren. Im Wintersemester 21 besog ich die Universität Giessen, hörte hier die Fachvorlesungen der Herren Professoren Lenz und Günther, Eger und Zecha und beendete im Wintersemester 22 das Studium.

Die Anregung zu der Arbeit erhielt ich von Herrn Prof. Dr. Günther.

oOoOoOoOoOoOoOoOo

A 56 456/1 fol.

1922 (139).

Muntowski, Alfons.

Bezirkswirtschaftsrat und der rhein-
mainische Wirtschaftsbezirk m. bes. Berücks.
d. wirtschaftl. Stellung d. Stadt Frankfurt a. M.

Nur zur Benutzung
im Lesesaal

